

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsgebern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

7. Jahrgang Dresden, Montag den 11. Mai 1931 Nummer 85

Blutige Naziproprovokationen!

Zusammenstöße in Limbach und Reichenbach!

Chemnitz, 11. Mai.

Im Chemnitzer Gebiet kam es am Wochenende zu schweren, blutigen Zusammenstößen, die ihre Ursache in nationalsozialistischen Provokationen hatten. In Limbach ereigneten sich geradezu beispiellose offene Provokationen, eine nächtliche Schießerei forderte einen Rot-Arbeiter-Mann als Todesopfer. Die bürgerliche Presse, die einen unerhörten Gehörtsbericht gegen die Arbeiter veröffentlicht, verdammte, daß in der Nähe des Taborles außer unbewaffneten Arbeitern ein Naziführer mit abgeschossenem Revolver festgenommen wurde. Sämtliche Arbeiter mußten bis auf einen wieder entlassen werden.

In Reichenbach (Bogland) provozierten Nazis auf dem Markt eine vieltausendköpfige Arbeitermenge, zu der Genosse Leo sprach. Es kam darauf zu ungeheurem Tumult, bei dem die Sipo sofort brutal gegen die Arbeiter vorging. 3 Schwerverletzte und 20 Leichtverletzte blieben auf dem Platze.

Diese erneuten blutigen Provokationen der Nazis, die nach den Vorgängen bei Löbau vom Kapital zur Verstärkung des organisierten Provokations- und Terrorfeldzugs aufgepeitscht werden, sollen die brutale Unterdrückung der Arbeiterbewegung vorbereiten helfen. Die Abwehr der Arbeiter wird von der Polizei und der bürgerlichen Presse mit beispielloser Hege und unerhörten Maßnahmen beantwortet. Die Tatsachen enthüllen jedoch die Nazis als die Provokateure! In gemeinsamer, einheitlicher Front wird die Arbeiterklasse ihre Verteidigung durchführen und den Faschismus niederringen.

Zu den Vorgängen selbst erhalten wir von unserem Chemnitzer Vertreter folgenden Bericht:

Am Sonnabend und Sonntag veranstalteten die Nazis in Limbach einen Sporttag, zu dem aus der weiteren Umgebung bis aus dem oberen Vogtland ihre Anhänger zusammengeholt wurden. Doch brachten sie am Sonntag noch genauer Abklärung nur 2500 Mann zusammen, wobei etwa 200 Deutsche Turner, die die Nazis in braune Hemden eingekleidet hatten, mitgezählt sind.

Schon am Sonnabend kam es zu Zusammenstößen mit den Nazis, die sich „hart“ genug fühlten, offen provokatorisch gegen die Arbeiter vorzugehen. Der Naziführer und Stadtratsmitglied Danhäuser J. B. rief einen Arbeiter, der vor dem Konsumverein stand, seine graue Sportmütze vom Kopf, worauf es zu einem kurzen Zusammenstoß kam, der — mit der Verhaltung des angegriffenen Arbeiters endet. Mit Schnellkraftwagen fuhr die Polizei durch die Siedlung in der Peniger Straße, pöbelten die Arbeiter an und warfen mit Steinen. Die Arbeiter hielten als Antwort eine Haltenkreuzfahne herunter, worauf die Polizei ganz überausend die Siedlung absperren, in die Wohnungen einströmen und nach der Fahne haussuchen. Auch vor dem Volkshaus kam es im Laufe des Nachmittags zu Auseinandersetzungen.

In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr wurden auf ein noch einem amtlischen Bericht aus Willsteden heimkehrendes Auto mit Mitgliedern des Roten Kreuzes aus Taura Schüsse abgegeben, wobei ein Mitglied der Kolonne, Martin Pfeiffer, durch einen Herzschuß getötet und ein anderer Teilnehmer verwundet wurde.

Die bürgerliche Presse schwandelt, daß Arbeiter die Täter seien, weil etwa 5-600 Meter entfernt das Turnerheim liegt und dort Arbeiter zum Schutz des Turnerheims, das früher von den Nazis überfallen wurde, anwesend waren und weil im Turnerheim einige Waffen zum Schutz gegen die Nazis überlassen worden waren. Diese Waffen sind von der Polizei, die das Turnerheim umstellte, gefunden worden. Die Schüsse auf das Auto, in dem Pfeiffer lag, sind aber nicht von Arbeitern, sondern höchstwahrscheinlich von Nazis abgegeben worden, die sich in der etwa 300 Meter entfernten Jahnhauze aufhielten. Was die bürgerliche Presse behauptet, ist die folgende bedeutungslose Tatsache:

Vor dem Turnerheim wurde nämlich der Naziführer Danhäuser verhaftet, u. a. wurde ihm ein abgeschossener Revolver (!!) abgenommen.

Weiter wird uns gemeldet:

Früh gegen 1/8 Uhr kramten 60 Mann Chemnitzer SA-Nazis gegen das Volkshaus Limbach vor.

Sie schossen und warfen mit Steinen, durch die einige der zum Schutz des Volkshauses dort untergebrachten Arbeiter verletzt wurden. Den Hausbesitzer des Volkshauses ergrißen die Banditen außerhalb des Hauses und verzeigten ihm Wessertische in den Händen. Als die Wache des Volkshauses zur Gegenwehr überging, ergrißen die Nazis die Flucht, und nun kam auch schon die Polizei auf Heberfallwagen an, umstellte das Haus und holte alle im Hause anwesenden Arbeiter heraus, die, ebenis wie nachts die Wache des Turnerheims, mit erhobenen Händen abgeführt wurden. Die Verhafteten mußten etwa zwei Stunden mit erhobenen Händen vor der Wache stehen. Die Nazis, einschließlich Danhäuser, standen in Uniform dabei, provozierten die Verhafteten, unterhielten sich mit der Polizei, und es war sogar möglich, daß die Nazis die verhafteten Arbeiter fotografieren!

Am Sonntagvormittag erschien die Polizei mit Heberfallwagen vor den verschlossenen Türen des Konsumvereins, in denen sich niemand aufhielt, und durchsuchte die Räume von oben bis unten, um irgend etwas zu finden. Dabei war es möglich, daß die Nazis in das Grundstück des Konsumvereins eindringen und sich dort herumtreiben konnten, während die Polizei sich dort aufhielt. Arbeiter, die Mitglied des Konsumvereins sind, durften das Grundstück nicht betreten.

Wie wir nach Redaktionschluß erfahren, mußten sämtliche Limbacher verhafteten Arbeiter bis auf einen wieder freigelassen werden.

Am Sonntagabend kamen mehrere mit SA besetzte Kraftwagen von Limbach und durchfuhren die Arbeiterviertel des Volkshauses. Dabei kam es nach gegenseitigen Zurufen zu Zusammenstößen. Die Nazis weilten ihre Wagen an und auf Kommando schlugen sie, mit Gummitrumpfen, Schlagringen und Te-

Rote Siege bei der Reichsbahn in Dresden

Dresden, den 11. Mai.

Nach den bisher bekanntgemachten Wahlergebnissen zeigt sich folgendes Bild:

Bahnmeisterei 1: 1931: KPD 73 Stimmen und 4 Mandate, EdE 44 Stimmen und 2 Mandate. (1930: KPD 44, EdE 23 Stimmen.)

Bahnmeisterei 3: 1931: KPD 48 Stimmen und 3 Mandate, EdE 33 Stimmen und 2 Mandate. (1930: KPD 37, EdE 57 Stimmen.)

Wägenabfertigung Alttadt: KPD 73 Stimmen und 5 Mandate, EdE 17 Stimmen und 1 Mandat. (1930: KPD 79, EdE 17 Stimmen.)

Wägenabfertigung Friedrichstadt: KPD 39 Stimmen und 2 Mandate, EdE 29 Stimmen und 4 Mandate. (1930: KPD 40, EdE 97 Stimmen.)

Bahnbetriebswerk Friedrichstadt: KPD 57 Stimmen und 2 Mandate, EdE 29 Stimmen und 4 Mandate. (1930: KPD 27, EdE 21 Stimmen.)

Hochbahnbahnmeisterei: KPD 12 Stimmen, keine Liste, EdE 13 Stimmen. (1930: KPD 4, EdE 17 Stimmen.)

Bahnhof Dresden-Alttadt: KPD 15 Stimmen, keine Liste (KPD 2 Stimmen.)

Bahnbetriebswerk Riechen: KPD 12 Stimmen, (1930: 6 Stimmen.)

Bahnmeisterei Rönigheim: KPD 13 Stimmen, eigene Liste, EdE 26 Stimmen, KPD 3 Mandate, EdE 3 Mandate.

Eine Ausnahme gegenüber diesen glänzenden Wahlerfolgen

schlägern bewaffnet, auf die Arbeiter ein. Sie versuchten in die Häuser einzudringen, wurden aber von den Proleten zurückgedrängt. Parteilose Arbeiter verhandigten die Polizei und verlangten Durchsicherung nach Walfen. Viel zu spät wurden von dem Heberfallkommando begleitet die Lastwagen nach dem Polizeipräsidium gebracht. Die Durchsicherung nach Walfen hatte natürlich keinen Erfolg mehr, da die SA Zeit genug hatte, die Waffen beiseite zu bringen.

Ueber die Behandlung der Arbeiter und andere wichtige Tatsachen wird noch zu sprechen sein. Die Tatsache, die wir an anderer Stelle aus der Volkstimme über Polizeioffiziere mitteilen, ließen manches erwarten, aber die Vorgänge von Limbach bürteln doch noch nicht erteilt sein.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zeitungsverbot! Versammlungsverbot!

Wehrkundgebung in Dresden verboten / Polizei auf dem Loschwitz Rinderfest

Vermutlich auf Einwirken des Berliner Polizeipräsidiums ist nach der roten Fahne und der SAJ nunmehr auch der Klassenkampf in Halle und die Volkswacht in Stuttgart auf je 14 Tage verboten, weil auch sie in ihrem Artikel zum SAJ-Verbot die SPD wegen ihres Polizeiturses angeprangert hatten.

In Dresden hat das Polizeipräsidium die zunächst gemächliche Protestkundgebung gegen das SAJ-Verbot aufzulösen lassen.

Die für heute angelegte Protestkundgebung gegen die Auflösung, die im Reglerheim stattfinden sollte, ist nunmehr auch verboten worden.

In der Begründung heißt es, es sei zu befürchten, daß es in

dieser Protestkundgebung zu Handlungen kommen könnte (!), die gegen die Rotverordnungen verstoßen. Die Dresdner werktätige Bevölkerung erhebt gegen diese Maßnahme scharfen Protest. Der Landtag wird sich mit dieser Verbotsaktion des Dresdner Präsidiums noch beschäftigen.

Das proletarische Rinderfest in der Schweizerei, Loschwitz, stand ebenfalls unter dem Druck des Polizeiturses. Der Oberinspektor der politischen Polizei, Einert, hatte sich mit seinem Stabe eingelunden und beobachtete den Verlauf der Darbietungen. Als die Jugend ihre revolutionäre Begeisterung immer mehr zum Ausdruck brachte, rief er das Heberfallkommando, das jedoch erst eintraf, als die Veranstaltung ihr Ende gefunden hatte. Die proletarischen Kinder erhielten dadurch einen guten republikanischen Anschauungsunterricht.

Urlaubsraub an den Metallern Sachsens

Wählt Delegierte zur KPD-Metallarbeiter-Konferenz am 17. Mai in Chemnitz

Die sächsischen Metallindustriellen machen einen neuen Versuch gegen die Metallarbeiter zur Kürzung der Ferien. Durch Anschlag in den Betrieben wird den Arbeitern mitgeteilt:

„Es schweben zur Zeit Verhandlungen über Ferienbeziehung in den Betrieben, in denen in den Betrieben wesentlich nicht 48 Stunden, sondern kürzere Zeit gearbeitet wird. Es steht noch nicht fest, ob Bezahlung von 48 Ferienstunden besteht, wenn die mittlere Arbeitsstundenzahl pro Woche weniger als 48 Stunden beträgt. Wenn vor endgültiger Regelung der Angelegenheit Ferien genommen werden, muß die Firma eventuell zwei bezahlte Beträge für Ferienzeit nachträglich wieder vom Lohn in Abzug bringen, wenn eine entsprechende gegläubte Regelung erfolgen sollte.“

Die Industriellen wollen also an den Metallarbeitern, die Anspruch auf 6 Tage zu 8 Stunden, gleich 48 Stunden, Urlaub haben, ganz egal, ob im Betrieb verrichtet gearbeitet wird oder nicht, einen Lohn- und Urlaubsraub vollziehen. Die Frechheit der Metallindustriellen, legt schon, nachdem erst vor 4 Monaten der Montelarsch abgeschlossen wurde, die Kürzung der Ferien zu fordern, zeigt, wohin die verräterische Politik der Gewerkschaftsbündnisse, der Teichgräber u. Co., die, wie schon im Vorjahr hinter den Metallindustriellen herlaufen und selbst über Beschäftigten der betreffenden Betriebe verhandeln, führt. Die Metallarbeiter erhalten hier den Beweis dafür, daß die

Gewerkschaftsbürokratie alles, was die Unternehmer jetzt bei den Lohnverhandlungen an Abbau fordern, schaden werden. Die Metallarbeiter müssen sich nun unter Führung der KPD gegen Urlaubsraub und gegen den geplanten Lohnraub fertig machen. Nehmt in allen Betrieben gegen den neuesten Vorkuh Stellung. Vormärts, an der Seite der Nordwestproleten und Bergarbeiter. Alle Metallbetriebe entleeren ihre Delegierten zu der KPD-Konferenz am Montag den 17. Mai in Chemnitz, Kreuzgäßchen 10.

Essen, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Welt am Montag veröffentlicht eine Nachricht der IU, wonach die vier am Rahmentarif beteiligten Bergarbeiterverbände in ihren Revierkonferenzen am Sonntag die Annahme des Rahmentarif-Schiedspruchs im Ruhrbergbau beschließen und Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs beantragen. Auch eine Funktionärskonferenz der freigewerkschaftlichen Bergbauindustriearbeiter erklärte, daß sie es für taktisch klug halten, den Schiedspruch anzunehmen. Mit dieser Meldung ist der unehrerliche Verrat der Reformisten, der Gelden und Christen Tatsache geworden. Die Bergarbeiter des Ruhrgebiets sind über diesen Rahmentarif empört und wollen den Kampf. Die Bergarbeiter werden sich von den zusammengeschobenen Revierkonferenzen der reformistischen und christlichen Bürokratie vom Kampf nicht abhalten lassen, sondern sich hinter die Beschüsse des Einheitsverbandes der Bergarbeiter stellen und unter dieser Führung den Kampf gegen die Lohnräuber aufnehmen.

machen die Werkstatt Dresden-Friedrichstadt und Bahnhof Dresden-Friedrichstadt:

Werkstatt Dresden-Friedrichstadt: KGD 128 Stimmen (167), 1 Mandat (2), EdE 658 Stimmen (798), 10 Mandate (9).

Die KGD verlor 39 Stimmen und der EdE 140 Stimmen, der KGD fehlten 2 Stimmen zu ihrem 2. Mandat.

Bahnhof Dresden-Friedrichstadt: KGD 42 Stimmen (62), 1 Mandat (2), EdE 146 Stimmen (170), 6 Mandate (5).

Zweifellos spielen auf diesen Dienststellen die Massenverschleibungen und Entlassungen von Personal eine große Rolle und machte sich hierfür auswirken. Des weiteren wurde vom Einheitsverband in einer nicht zu überbietenden Höhe gearbeitet. Tellen ungenutzt muß aber ernsthaft Stellung genommen werden, wie weit Mängel und Schwächen in der revolutionären Betriebsarbeit vorhanden sind. Wenn auch die Reformisten gewaltig an Stimmen verloren, so ist auf der anderen Seite ein Rückgang an revolutionären Stimmen in der gegenwärtigen Situation ein Zeichen dafür, daß bestimmte Mängel unserer Arbeit vorhanden sind. Nach Vorliegen des Gesamtergebnisses werden wir eingehend zu den Wahlen Stellung nehmen.

Zweifellos wurde auf den Dresdner Dienststellen ein gewaltiger Erfolg erzielt und das Vertrauen der Arbeiter zur KGD ist gewaltig gestiegen. Geradezu plänzlich sind die Ergebnisse bei den Bahnhöfen. Auf vielen Dienststellen, wo bisher keine roten Listen fanden, haben die Eisenbahnerlumpen in einer gewaltigen Zielgerung gegenüber 1930 gezeigt, daß ihr Vertrauen der KGD überträgt.

Weitere Berichte über Ergebnisse aus dem Bezirk und dem Reich folgen.

Die blutige Naziprovoaktion

Fortsetzung von Seite 1

Einmal ist als Naziprovoaktion bekannt. Ein organisiertes Heer aus Arbeiter hat dort den anderen gezeigt. Jetzt zeigt sich deutlich, wobei die von den Industriellen dort aus aller Welt zusammengeschickten Nazis den Mut nehmen, so provokatorisch gegen die Arbeiterklasse vorzugehen. Aber die, die es anhaben, sollen sich täuschen. Die revolutionären Arbeiter, denen man in der bürgerlichen Presse einen planmäßigen Überfall aus dem Hinterhalt auszuweisen versucht, die auch nur irgendeine Feststellung vorliegt, verdammen solche Methoden.

Die Naziführer, die es nicht wagen dürfen, in ihren Versammlungen kommunistische Diskussionsredner zuzulassen, nur sie haben ein Interesse daran, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie gemeinsam mit der Polizei des kapitalistischen Klassenstaates gegen „Verbrecher“ vorgehen können. Die Gemächlichkeit ihres Stages nehmen die revolutionären Arbeiter aus der Massenmacht ihrer Klasse, die um ihre Existenz kämpfen und den Faschismus bekämpfen wird.

In Reichensbach im Vogtland demonstrierten 2500 Arbeiter. In der Schlupfundeckung auf dem Marktplatz waren weit über 3000 Teilnehmer vorhanden. Genosse vom Sprach für den Kampf gegen den Faschismus. Während der Schlupfundeckung, als die Naziprotruppe spielte provozieren Nazis durch Rufe. Den Arbeitern bemächtigte sich eine große Empörung und sie wandten sich gegen die Nazis. Darauf löste sich die aufgestellten Polizeieinheiten und schickten Karabinern auf die Demonstrierenden los und begann eine wilde Schießerei und Schlägerei. Drei Schmerzerkranke und eine 20-jährige Tochter waren das Opfer. Eine Frau erhielt einen Gehirnerschütterung gegen den Hinterkopf und wurde in schwerstem Zustand ins Krankenhaus gebracht und zwei Arbeiter liegen im südlichen Krankenhaus, die mehrere Kolbenschläge auf den Kopf erhalten hatten. Bei dem einen besteht Lebensgefahr.

Günstige Polizeioffiziere bei den Nazis

Das Chemnitzer SPD-Organ veröffentlicht eine aufsehenerregende Meldung, wonach die Chemnitzer SA-Einheiten aus der Polizeialternative am Freitagabend bezogen. Richtigkeitsrat ist Oberleutnant Faier, der eingeschriebenes Mitglied der Nazis ist. Außerdem stand folgende Chemnitzer Offiziere als eingeschriebene Nazi-Mitglieder:

Polizeioberleutnant Söfner, Major Kocius, Major Wlach, Hauptmann Claus, Hauptmann Kretsch, Oberleutnant Hennmann, Oberleutnant Claus, Oberleutnant v. d. Busche.

Diese alarmierende Meldung erklärt die Vorgänge in Eimbach und Reichensbach; denn die hier angeführten Namen geben bestimmt nicht die vollständige Zahl der Nazis in der Polizei wieder.

Dieser selben Polizei hat jedoch die SPD-Presse bei allen Angriffen gegen die Kommunisten die Stiefelgelassen gehalten. Jetzt werden die christlichen SPD-Arbeiter erkennen, wer die Schuld an den Zusammenstößen trägt und an wessen Händen das Blut der proletarischen Opfer klebt. Die SPD-Presse hat sich durch ihre Hege gegen die Kommunisten mitschuldig gemacht! Dieses Kalnsprechen wird sie niemals austilgen können!

Berlin, den 10. Mai.

Der Streik im Fuhrwerksgewerbe hat am Sonnabend früh voll eingeleitet. 300 Betriebe werden betroffen. Rund 2000 Außer Betrieb und Hilfsarbeiter befinden sich im Ausland. Heute will der Schlichtungsaußenrat zu dem Konflikt Stellung nehmen. Die Gewerkschaftsdelegation gibt sich alle Mühe, um so schnell wie möglich den Streik abzubrechen.

In der Berliner Stadtschloßbesprechung wurde die Vorlage über das Bemessungsprojekt mit einer knappen Mehrheit von 104 gegen 100 Stimmen angenommen. Somit ist das größte Werk der Stadt Berlin und das größte Elektrizitätswerk Deutschlands den kapitalistischen Profit-Spannen ausgeliefert worden. Für die Verschönerung des Berliner Elektrizitätswerkes stimmten die Sozialdemokraten. Der Magistrat trat sofort nach Schluß der Stadtschloßbesprechung zu einer kurzen Sitzung zusammen und stimmte dem Beschluß des Stadtparlaments zu. Dies ist ein treffendes Beispiel der sozialdemokratischen Gemeindepolitik, die Schuld daran ist, daß das kommunale Eigentum an die kapitalistischen Profitjäger ausgeliefert wird.

Die spanische Gegenrevolution stößt vor

Monarchistische Provoaktion / Blutige Zusammenstöße und Streiks

Nach Meldungen der bürgerlichen Montagpresse kam es in Madrid zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Republikanern und Monarchisten. Die Monarchisten haben nach einer Versammlung demonstriert in Autos mit den Fahnen durchfahren und Wahlen durchgesetzt. Ihre Mute: „Gott lebe die Könige! Nieder mit der Republik!“ lösten bei der Menge große Empörung aus. Mit dem Rufe: „So lebe die Republik!“ schlugen sie die Monarchisten nieder. Daraufhin versuchten die Massen das Gebäude der monarchistischen Zeitung zu stürmen. So gab viele Verwundete, davon zwei schwere. Die Tagelöhner haben

Bonze holt Polizei gegen SPD-Arbeiter

Oppositionelle Reichsbannerkapelle marschiert mit der SPD!

Wie die Hamburger Volkszeitung meldet, hat der SPD-Polizeipräsident in Hamburg auf Anweisung des SPD-Ortsgruppenvorsitzenden eine Besprechung oppositioneller SPD-, KPD- und Reichsbanner-Mitglieder polizeilich verbieten lassen. Die zur Besprechung kommenden Arbeiter fanden das Verbot von der Polizei abgelehnt. Dem Witz wurde mit Konfessionszählung und Selbstkroche gedroht.

Dieser unerhörte Vorgang hatte ein bestimmendes Beispiel: Ein oppositioneller SPD-Arbeiter Andreas in Neugablen, der zum vorbereitenden Ausschuss für die Konferenz oppositioneller Sozialdemokraten gehört, hatte für Hamburg die Klassenbewussten SPD-Mitglieder und Reichsbannerarbeiter zu einer Besprechung geladen. Darauf erschien am Vormittag des Freitag der Ortsgruppenvorsitzende Grabbert bei seinem Parteigenossen Andreas und forderte ihn auf, diese Besprechung abzulassen. Aber Besprechungen und Trohungen nützten nichts. Andreas blieb fest und erklärte, er sei nicht gewillt, im Bonzertreueverhältnis widerstandslos unterzugehen, er wolle die Parteimitglieder gegen die Verräterpolitik der Führer mobilisieren. Da erfolgte die Entlassung des SPD-Vorsitzenden. Während erklärte er, nunmehr werde er durch seinen Parteifreund Wenzler, den Polizeipräsidenten, die Geschichte erleben lassen. Würde dieser das nicht machen können, so würde er mit seinen Anhängern die Versammlung mit Gewalt verhindern. Der laubere Kurische brauchte jedoch dieses letzte Mittel nicht anzuwenden. Die „republikanische“ Polizei unter SPD-Kommando besorgte dieses interparteiliche Geschäft des Herrn Wels und hielt mit dem Gummiknüppel und Kolbenstiel die SPD-Arbeiter von ihrer Versammlung an diesem Abend ab.

Mit tiefer Empörung muß diese Meldung alle christlichen Klassenbewussten SPD-Arbeiter erfüllen, aber nicht nur die SPD-Arbeiter — die gesamte Arbeiterklasse empfindet diesen Vorgang als eine Beschimpfung der ganzen Klasse durch die sozialfaschistischen Bonzen. Dieses Ereignis zeigt auch, was und wer ein Sozialfaschist ist, beweist aber auch, daß der sozialfaschistische Arbeiter nicht gleichgestellt werden darf mit dem sozialfaschistischen

Staatsfunktionär und dem Postenbesitzer von Wels' Gnade. Die tiefe im Grunde unüberbrückbare Kluft trennt bereits diese Schichten im SPD-Lager. Die Verschärfung der Klassenlinie zwingt auch den SPD-Arbeiter zur Entscheidung gegen Führer, die unlosbar verknüpft sind mit dem bürgerlichen und der kapitalistischen Gesellschaft.

Doch dieser Gegenstand auch auf die Massenorganisationen greift, die unter SPD-Führung stehen, zeigt auch eine tiefe Kluft aus Neumann. Dort hat das Reichsbanner am 1. Mai eine Kapelle der SPD zur Verfügung gestellt, weil diese in der SPD zur Arbeitnahme aufgefordert und eine Demonstration am Nachmittag durchgeführt. Der SPD-Referent Wenzler in Quedlinburg wollte dafür die Reichsbannerleute schuldig machen, liegen ihn jedoch nicht zu Worte kommen, sondern erklärten: „Jetzt treten wir in die kommunistische Partei ein, können wir auch diskutieren.“

Auch dieser Vorgang wirft ein großes Schlaglicht auf wachsende Rebellion der SPD-Arbeiter gegen den Sozialfaschismus. Die revolutionären Arbeiter erkennen daraus, daß SPD-Arbeiter in ihrem Drange nach Befreiung vom kapitalistischen Kurs ihrer Führer mit ihnen diskutieren wollen darüber hinaus auch in ihren Reihen zu kämpfen bereit sind.

Der kommende SPD-Parteitag, der im Zeichen dieser einanderbesorgungen steht, wird den Tausenden noch schmerzlichen SPD-Proletariats die Augen öffnen über die politische Lage ihrer Führer, er wird auch die Millionen über die Unfähigkeit der Führer, die in der Praxis alle Bedürfnisse der Arbeiter zu befriedigen. Um so stärker wird die gesunde Arbeiteropposition wach. Die proletarische Arbeiterklasse wird den Sozialfaschisten den Rücken nach Einheitsfront mit den Kommunisten ausstreifen. Die proletarische Arbeiterklasse wird die Einheitsfront mit den Kommunisten bilden und unter der Führung der einzigen revolutionären Arbeiterpartei, der KPD, den Kampf gegen das kapitalistische Regime aufnehmen!

Statt Brotpreis-Genkung neue Erhöhung

Der Schwindel in Berlin geplatzt / Seit 4 Wochen 16% Brotpreissteigerung in Bau

Berlin, 10. Mai.

Das Reichsernährungsministerium teilt mit, daß gemäß einer Besprechung mit den Bäckereien der Brotpreis seit auf 50 auf 47 Pfennig erhöht wurde. Dazu teilt der Berliner Montag-Morgen mit, daß auch diese Nachricht in dieser Form irreführend ist. Die Verhandlungen der Regierung sind nur mit dem Zweckverband der Berliner Bäcker zusammengeschlossenen Kleinbäckern erfolgt. Diese erzeugen zusammen nur etwa 25 Prozent der für den hauptstädtischen Konsum benötigten Brotmengen. Mit den für die Broterzeugung unentbehrlichen Großbäckereien hatten die Verhandlungen überhaupt nicht geführt worden. Das Ernährungsministerium glaubt vielmehr, daß der Druck des billigeren Kleinbäckers genügen werde, die Fabriken zu einer freiwilligen Preisreduzierung zu zwingen. Die Großbäckereien erklären jedoch, dies sei ein Verstum. Sie würden bei ihrem Preis bleiben; im Gegenteil hätten sie sogar die wenigen Großbäckereien, die bisher noch zu 46 Pfennig vertrieben, — gleichfalls zu einer Erhöhung zuzulassen müßten. Die meisten Fabriken berechnen gegenwärtig 50 Pfennig; einzelne, wie Berlins größter Bäckereibetrieb, die Firma Wittler, sogar 52 Pfennig.

Die Regierung Brüning-Schiele hat den Brotpreis nicht gesenkt, Sie hat ihn erhöht, sie werde ihn „senken“, womit sie meinte, daß der Brotpreis zwar bleibt, aber nicht in einem solchen Maße herabgesetzt werden soll; die Brotpreissteigerung bleibt in der Höhe im Reich, und sie legt sich sogar, wie im Bauwesen, fest! Damit zeigt sich auch das politische Verbrechen der Regierung, die den SPD-Antrag auf sofortige Reichstagsberufung zur Entscheidung gegen den Brotmacher ablehnte, in seiner ganzen Größe.

Kampf gegen Brotmacher und Brüning-Diktator, werden mit dem SPD-Kommis der Brotmacher, rote Einheitsfront der SPD ist die Lösung!

Bauern, 10. Mai.

Hier wurde der Brotpreis vor einem Monat um 5 Pfennig gesenkt. Jetzt wird eine neue Erhöhung um weitere 4 Pfennig für den Vierpfünder bei der ersten Sorte und um 5 Pfennig der zweiten Sorte vorgenommen. Die Steigerung des Brotpreises innerhalb des letzten Monats beträgt etwa 16 Prozent.

Brüning: „In 14 Tagen kommen unsere Maßnahmen“

Gestern Abend hielt der Reichsführer Brüning eine große politische Rede auf einer Zentrumsversammlung in Clappenburg. Er erklärte, es müsse „gepart“ werden und in 14 Tagen werde die Regierung ihre neue Regierungsmaßnahme bei der Arbeitslosenversicherung veröffentlichen. Die Regierung habe bestimmte Gründe, weshalb sie nicht sofort, sondern erst in 14 Tagen mit ihren Maßnahmen hervortrete. (Auf Ersuchen der SPD-Führer soll nämlich die Notverordnung erst nach dem SPD-Parteitag herauskommen, um die proletarischen Delegierten nicht zu sehr zu beunruhigen. Am der Red.)

Brüning warnte weiter die Naziführer, ihre soziale Demagogie zu überlassen, denn, sagte er, die aufgeregten Massen werden nicht den Nationalsozialisten folgen, sondern einer radikalere Partei (nämlich den Hitler-Berater) erkennen, zur SPD kommen. d. Red.) Am Schluß betonte Brüning noch gegen das Zentrum und die blühende neuen Terror gegen die Arbeiterbewegung an.

Sudetendeutscher Rum

Gestern liegt in Dresden der von der tschechischen Schiedsrichteramt eilig beschickene sudetendeutsche Parteipostbote unter Beteiligung tschechischer Studenten aus Prag und Dresden und der Dresdener Stahlbäcker. Es sprachen Schied, Aul, Bretel (Stag) von. Von der Zusammenarbeit der sudetendeutschen Parteipost mit der tschechischen gegen die Volksmassen wurde natürlich nicht gesprochen, sondern hat dessen droht man kommunistische Pfaffen!

Die nationale Befreiung der sudetendeutschen Vorkämpfer kann nur durch den sozialistischen Befreiungskampf gegen die verbündeten tschechischen und tschechischen Kapitalisten und gegen die Schiedsrichter und Berlin erfolgen.

Kerkerstrafen über Kerkerstrafen gegen Genossen Schneller

Berlin, 11. Mai. (Eigene Drahtmeldung)

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Genosse Schneller wurde am Freitag vom Schöffengericht Berlin wegen öffentlicher Beleidigung in der Presse zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

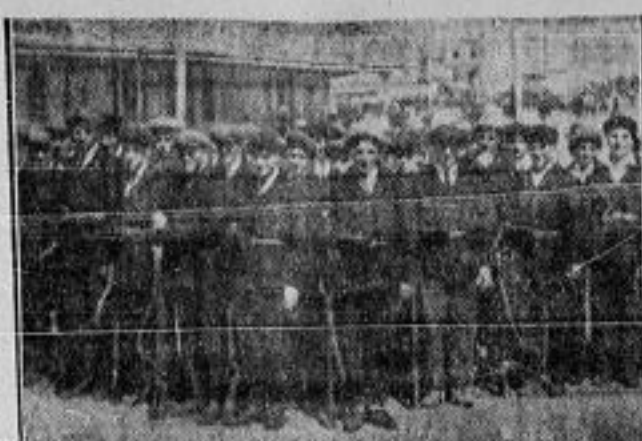
Die Anklage wurde erhoben wegen eines Artikels in der Arbeiter-Zeitung mit der Überschrift „Arbeiterkampf in Jüdischer Presse“. Wie erinnert, hat im November v. J. ein Urteil gegen den kommunistischen Stadtverordneten Schmarz gesprochen, in dem der damalige Polizeipräsident Jürgel als „Verräter“ und beim Verlassen des Gerichtssaales vom Volk als „Heidnische“ bezeichnet worden. Die Rede Jürgel hat damals, auf Grund einer Schilderung des Vorgangs, auf 14 Tage verurteilt. Doch Jürgel und die Klassenjustiz sind sich damit nicht zufrieden, sie erhoben gegen den Genossen Schneller als verantwortlichen Redakteur Anklage, deren Ergebnis dieses Urteil ist.

Mit diesem Urteil ist ein weiteres Glied in der Kette von Verurteilungen gegen das Zentralorgan der Kommunistischen Partei und seine Redakteure geschlossen. Gegen den Genossen Schneller wurden in den letzten Wochen mehrere Strafverfahren wegen Verleumdungen durchgeführt und teilweise Gefängnisstrafen verhängt. Der Reichstag hat mit Zustimmung der Sozialdemokraten den Genossen Schneller der Klassenjustiz ausgeliefert. Die Arbeiterklasse protestiert gegen die Verurteilung der kommunistischen Zeitungen und ihrer Redakteure, beantwortet den Polizei- und Justizterror mit verstärkter Tätigkeit für Partei und Presse.

Weißgardistische Fälscher von Gometwecheln

In Berlin ist eine große Fälschung von Sammelbüchern festgestellt worden. Eine Geschäftsfrau wurden Briefe über 1000 Stück, hunderttausend Mark, angeblich ausgehändigt von der Handlung der NSDAP, angeblich und weitere Briefe bis zu 1000 Stück in Auftrag gestellt. Die Fälschungen waren angeblich ausgegebenen Wecheln genau nachgemacht, aber doch so schlecht, daß sie entdekt wurden. Verfügend ist nur, wie die Fälscher von den echten Briefen haben konnten. Das ist zu erklären, daß diese in einer der Berliner Banken, in der die echten Briefe datieren, durch einen dort beschäftigten Fälscher hergestellt. Die Polizei hat die Fälscher verhaftet. Wie hier sind russische Weißgardisten, Hintergrund scheint eine weißgardistische Fälscherorganisation zu sein.

Stoßbrigadiers an der Spitze des Moskauer Maiaufmarsches



der vordersten Reihe der 1. Mai-Demonstration in Moskau
sind die Beiliegenden sozialistischen Arbeiter, die besten Stoß-
brigadiers des Moskauer Elektrizitätswerkes, das seinen Fünf-
jahrplan in zweieinhalb Jahren erfüllt hat.

Bewaffnete Betriebsarbeiter sammeln sich vor ihrer Fabrik zur
Maidemonstration. Die Waffe zur Verteidigung des Sozialismus
zu tragen, ist eine Ehre und nur das Recht des Proletariats.

Jugendgruppe eines Moskauer Textilbetriebes übt zur Mai-
demonstration das Lied vom Roten Wedding ein, das zuerst
durch deutsche Arbeiter-Delegierte in der UdSSR bekannt wurde
und sich schnell große Popularität errang.

Spanischer „Potemkin“!

Unruhen der Matrosen — Ganze Besatzung verhaftet — Landproleten besetzen die Gärten

Madrid, 9. Mai (Eig. Bericht). In Cartagena
hervor ist es zu Meutereien der Matrosen
kommen. Die Besatzung des spanischen Kreuzers
„Alfonso XIII.“ verweigerte den Gehorsam, ging in Revolt an
und beschwerte sich im Rathaus über die schlechte
Verpflegung, sowie die Drangsalierung durch den ersten
Offizier. An Bord zurückgekehrt, sind alle Matrosen ver-
haftet worden. In Cartagena demonstrierten Ar-
beitermännchen aus Protest gegen die schändliche Behand-
lung durch ihre Offiziere in der Stadt.

Wie stark die sozialrevolutionäre Gärung auch auf dem
Landesboden ist, dessen proletarische und halbprole-
tarische Bevölkerung über die Konterrevolution der feudalen Ver-
hältnisse durch die bürgerlich-kapitalistische Regierung erbit-
tet, geht aus einem Bericht der „Volks-Zeitung“ hervor,
den es heißt:

„Dagegen betont die radikale Einstellung eines großen
Teils der Bauernbevölkerung eine gewisse Gefahr. Einige von
den Landarbeitern in Besitz genommen. Viele
von ihnen haben in ihrem Impuls (!) Verstand eine merkwürdige
Ermittlung von einer Republik und glauben tatsächlich, daß ihnen
Recht auf den Grund und Boden zusteht, auf dem sie bisher
Tagelöhner dienen. Ihnen war bisher die Haltung
republikanischer Behörden viel zu jäh.“

So sehr wir die Entzweiung des Intelligenzblattes der deutschen
Kommunisten verurteilen, so sehr hoffen und glauben wir, daß der
„Vollstand“ des spanischen Landproletariats über jene ge-
wissen Professoren und Journalisten legen wird, die heute

namens der Finanzoligarchie die alte Gesellschaftsordnung in
Spanien mit Terror, Blut und Eisen gegen die Wertfälligen ver-
teidigen.

Amerikanische Weizenrefordernte

Washington, 9. Mai. Nach Mitteilung des
Landwirtschaftsministeriums werden die Vereinigten
Staaten mit ungefähr 653 Millionen Bushels Winter-
weizen gegenüber 604 Millionen Bushels im Jahre 1930
eine Refordernte zu verzeichnen haben, die mit 104 Mil-
lionen Bushels über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre
liegt. Aber in Amerik ebenso wie in Deutschland haben
viele Millionen Arbeitslose und ihre Angehörigen nicht
genug Brot zu essen. Kapitalistischer Wahnsinn!

Französische Kammer gegen Zollunion

Paris, 9. Mai (Eig. Bericht). Die außenpolitische Debatte
in der französischen Kammer endet heute morgen mit der
Annahme einer Resolution, die sich gegen die deutsch-
österreichische Zollunion wendet. — Die bürgerliche
deutsche Presse hebt hervor, daß Brüssel nicht mit der erwarteten
Schärfe gesprochen habe und glaubt daraus schließen zu können,
daß der Antritt gegen die deutsch-österreichische Zollunion auf der
kommenden Genfer Tagung nicht bis zum äußersten geführt werde.

15 indische Revolutionäre zum Tode verurteilt

Der Aufstand in Birma dauert an — Bauernrevolten unter KP-Führung

London, 9. Mai (Eig. Bericht). Der Sonder-
gerichtshof von Rangoon hat in dem Prozeß gegen die Auf-
ständischen im Bezirk von Tharawaddy 15 Angeklagte zum
Tode und 56 zu lebenslänglicher Deportation verurteilt.
24 Angeklagte wurden freigesprochen.

London, 9. Mai (Eig. Ber.). Nach den neuesten bestimmten
Nachrichten hält die Aufstandsbewegung in Birma an. Auf
ein europäischer Polizeioffizier, der mit seiner Truppe die Re-
bellen in dem Distrikt Prome verfolgte, wurde getötet. Mit
Ausnahme von drei Teilnehmern an dieser Strafexpedition werden
alle anderen verurteilt und man nimmt an, daß sie auch getötet
wurden.

London, 9. Mai (Eig. Bericht). Während es Chandi bis
zu einem gewissen Grad gelungen ist, die Bauern des Bezirks
Gujarat zur Steuerzahlung zu überreden, fährt die Bauern-
revolte in anderen Gegenden fort, sich unter der Führung der
Kommunistischen Partei und der Partei der Arbeiter und
Bauern zu entwickeln. Diese Revolte hat schon wieder einen sol-
chen Grad erreicht, daß auch der Korrespondent der „Times“
aus Simla mitteilt, daß eine

neue Belebung der kommunistischen Agitation in
Bunjab und in den vereinigten Provinzen festzu-
stellen ist . . .

Mussolini militarisiert 70jährige Frauen für faschistische Kriegsbenteuer

Rom, 10. Mai (Telefon). Der italienischen Kammer wurde
am Freitag der Gesetzentwurf über die sogenannte Kriegs-
mobilisation vorgelegt, der die Zivilmobilisation der Nation im
Kriegsfalle betrifft. Das Gesetz ist von der Obersten Landesver-
waltungskommission und vom Ministerrat bereits angenommen
worden. Das Gesetz macht es allen Vereinen und Verbänden und
nicht militärischen

Bürgern von 16 bis 70 Jahren, einschließlich Frauen und
Wunderjährigen zur Pflicht, zur „Verteidigung der Nation“
beitragen.
Verstöße gegen die Kriegsdiziplin werden mit schweren Strafen
geahndet.

12 Millionen kollektiviert!

Nach Mitteilung der „Pravda“ vom 5. Mai ist die Zahl der kollektivierten Wirtschaften auf 12 045 100,
d. h. 48,6 Prozent aller Wirtschaften gestiegen. Dieser Erfolg wirkt sich auf allen Gebieten der Landwirtschaft
aus. In Kontrakten zur Frühjahrsoberlieferung sind bereits 56 Millionen Sektar, gleich 96,1 Prozent des Planes,
abgeschlossen. Bei der Zuckerausfaat beträgt die Kontraktierung 99,3 Prozent, bei Baumwolle 92,5 Prozent des vor-
geschriebenen Planes.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Maitagen 1929
Von Klaus Neukrantz
Copyright Internationaler Arbeiterverband

Fortsetzung
„Otto . . .“ Ichte sie schon in der Tür . . . in der Bad-
zimmertür überließen die Nazis . . . drei von uns! Die Geschäfte
sind den Schlämmigen fliegen herum.
„Was raus!“
Solche Warnungen kamen in letzter Zeit häufig vor. An-
sich handelte es sich um ein planmäßiges Vorgehen der Natio-
nalsocialisten, die versuchten, mit Überfällen auf einzelne Arbeiter
den roten Wedding fest zu fassen.

In dem verlassenen Raum ging der schwarze Willi mit
schreitenden Schritten nach hinten und öffnete das Fenster.
„Quammen tun sie wie die Pest“, brummte er vor sich hin,
und schüttelte die Schenkelbänder zusammen. Dann rückte er noch
ein paar Schritte zurück und verschwand wieder hinter der Türe.
„Ich habe einige ältere Arbeiter, darunter der alte Hübner, der
mit 68 Jahren aktiver Funktionär in der Parteizelle war.
Aber dem Mannen schneeweißen Haar trug er eine blaue, laubere
Hemdmäule. Wie oft bei alten Leuten, wurde die non unglück-
lichen kleinen Kugeln durchgezogene Haut in seinem Gesicht von Tag
zu Tag weicher und durchsichtiger. Vielleicht kam es auch davon,
daß er immer weniger arbeitete. Sein Junge, bei dem er wohnte, war
einem Jahr arbeitslos. Der Alte schob das meiste den vier
anderen Wärmern — Helms Sohnes zu. Kinder werden schwerer
mit dem Hunger fertig als alte Leute. Er legte seine dünnen
hageren Hände mit den knochenartigen Adern auf die
Tischplatte und sah zu dem Wirt herüber.
„Willi . . . was meinst du den dazu . . .?“ fragte er. Er
hatte eine langsame, etwas drückende Stimme. Der schwarze Willi
sah mit einem Lappen über den Mund. Er wartete noch
ein wenig. Bei Vater Hübner mußte man nie genau, ob noch
was hinterher kam.

„Ja . . . Vater Hübner . . .“, antwortete er schließlich,
„ . . . es schwer zu sagen — hoch ist denke mir, wenn et am näch-
sten Mittwoch Blut gibt . . . denn werden die wohl die Herren
da oben so gewollt haben . . . sonst würden sie et ja am Ende mit
der Arbeit nicht so gemacht haben!“

Der Alte schüttelte seine den Kopf. „Ne . . . nee, Willi . . .
ist plausibel noch nicht. So alt wie ich heute bin, habe ich jeden
1. Mai gefeiert und bin seit 40 Jahren, solange wie ich organisiert
bin, auf der Straße gegangen. — Willi . . .“, er wech et noch, als wir
1890 zum ersten Mal am 1. Mai mit rotem Schlops und der Kette
in Anknopfung hier in Berlin demonstriert haben. Draußen an
Landesberger Tor. Da hab' ich vor Schreck gleich den Verbund
Berliner Metallindustrieller“ geplatzt gegen die Wanddemon-
stration . . . Der hat der Polizei nachher 3000 Mark vor „geleitete
Dienste“ gegeben, weil sie so schön blank gezogen haben gegen uns.
— hat aber nicht geholfen . . .“

Einem Augenblick schwieb er, als wenn er angezerrt über
etwas nachdachte. „Willi . . .“, ob sie . . . nach'm Mittwoch den
Polizeipräsidenten von Berlin . . . ooch Geld dafür geben
werden?“

Und plötzlich sprack Vater Hübner — was er sonst nie tun
würde — er packte mitten in die Stube. Seine mageren zitteren-
den Finger pressten sich um den Stodgriff, daß die glänzigen Ge-
lenke knirschen wurden. „Aber nicht . . . Willi . . .“, er bleibe nicht zu
Hause“, ließ er mit vollkommen veränderter, erregter Stimme
herber. — Dann erhob er sich schmerzhaft, warf zwei Groschen auf
den Tisch, schob ein wenig an der Nütze, und ging humpelnd und
wortlos aus dem Lokal. —

„Dummesflüchten!“ Der Alte war ja auf einmal mächtig
hoch. Der schwarze Willi sah ihm ganz verblüfft nach. So hatte
er den Alten noch nie gesehen. Vater Hübner hatte sich erst
1921 nach der blutigen Niederschlagung des mitteldeutschen Auf-
standes entschlossen, aus der SPD. auszutreten und sich in der
Kommunistischen Partei zu organisieren. Schließlich war es keine
Kleinigkeit, wenn man 30 Jahre einer Partei angehört hatte, die
heute den Mann stellt, der den 1. Mai mit Volksgewalt verbieten
will . . .

Während schlich er den Tischlappen unter den Tisch, Schmelze-
hande, versuchte . . . Inzerte er und ging schlüpfend nach hinten,
um den kleinen Saal für die Sitzung zurecht zu machen.

Die 145. Straßenzelle

8 Uhr. Allmählich kam einer nach dem anderen durch die Tür,
und ging nach hinten in den kleinen Saal. Es waren fast alles
ältere Arbeiter und Frauen, in schlechter, abgetragener Kleidung.
Alle kannten und begrüßten sich mit einem gutwilligen Scherz-
wort, fragten nach diesem und jenen, nach der Arbeitssituation, nach
dem kranken Kind, nach dem Verlauf der Ermittlung von heute
normtag usw. Jeder wachte hier Bescheid über die Sorgen des
anderen. —

Die Tür ging wieder auf. „Rot Front!“ Hermann kam mit
einem Stoß Flugblätter unter dem Arm herein.
„Na — Hermann . . . was gibt's Neues . . .?“

Seit Tagen hörte er diese Frage, die nicht so gewöhnlich-
mäßig hingelagt wurde. — Es lag zuviel in diesen Tagen in der
Luft! Auf den Arbeitsnachweisen, in den Betrieben, auf den
Straßen, in der Stadtbahn, in den Einkaufsläden, überall wurden
unkontrollierbare Gerüchte ausgebreitet. Propagandare? — Freunde?
— Feinde? — wer soll das immer wissen! Reichweite soll
Mittwoch eingeleitet werden . . . der Polizeipräsident hat einen der
sondernen Schieberläge herausgegeben . . . das Verbot wird bis zum
1. Mai bestimmt aufgehoben . . . Reichsbanner und Stahlhelm
sind im Polizeimuseum gesteckt worden usw. . . Die bürgerlichen
Zeitungen, „Tempo“, „Nachtausgabe“, der „Vorwärts“ bombar-
dierten Berlin mit Heberbüchsen. Was ist Wahrheit — was
gelogen?!

Hermann legte seine Flugblätter ruhig auf den Tisch. „Ge-
nossen —, nicht so nervös werden! — — Viel Neues gibt's. Das
Wichtigste ist, daß Brötel seinen Verführerarbeiten verboten hat,
den 1. Mai zu feiern!“

„Wo . . .?“
„Der ist nicht wahr!“
„Na, wenn es der Abends „Vorwärts“ selbst schreibt, wird
et ja wohl stimmen“, antwortete Hermann trocken.
„Dieser Lump . . . auf Deibel . . . und der will bei uns an'n
Wedding Bierdameister werden . . .?“

(Fortsetzung folgt.)

Pirna

Alfred Müldner
Pirnaer Auto-Spezial-Werkstätte
Waisenhausstraße 14

Empfehle meinen Schnellstungen
In Service u. Rep. für gel. Benzinwagen
Paul Thamm

Paul Schumann
Lange Straße, Ecke Sadbergasse
Kolonialwaren, Milch- u. Mehlwaren

S. Mecher, Tischlerei, Niederburgstr. 1
Röhren, Schloßmeister, Speisestimmer

Kohlenhandlung
Liefert frei Haus
Pionier-Kaserne, Albert Harwig

Wittich Edmund, Fohndstraße 24
Kaffeehandel und Importation

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Biergroßhandlung
Liefert frei Haus und Kantinen
Gruhl Koffel, Wilsch Drobner Straße 26

Paul Gregor
Barbiergasse 14-15
Wäsche aller Art, Kleiderarbeiten

Die Qualität der
Migeno-Erzeugnisse
Ist unsere Reklame!

Alfred Schmücker
Kleiderstoffe für Braut, Gesellschaft
und Straße

Keglerheim Carolabad
Jeden Sonntag feiner Ball
Elberstraße 8

FRANZ HILLE
Holz- und Kohlenhandlung
Nach Wunsch mit Anfuhr. von A. Kohlen
und Lohndarben.

Seber
Karl Jähnchen, Sadbergasse 8
Referiert

Arthur Zänbler
Liefert Kohlen, sowie
Briketts aller Arten

Coff Bachmann, Reichstraße 18
ausgeglichenes Bier

Hauptwald
Lebensmittel, Tabak, Weine, Süßwaren

Radio-Bartisch
Pirna, Marktstraße

Alfred Schmücker
Kleiderstoffe für Braut, Gesellschaft
und Straße

Carl Schindler
Kolonialwaren und Lebensmittel
für Sold., Meiner, Marine,
Kriegsmarine

Besucht die Beliebten
Astoria-Lichtspiele
Vorführung von nur ersten Schülern

Kleiderhalle Gröhl
Herren-, Knaben- u. Berufskleidung

Sporthaus
C. Siegel Kochl., Inh.: C. Siegel
Gartenstraße 3

Max Schneider
Spezialgeschäft für Werkstoffwaren

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Pirna-Copitz

Brod, Weib- und Feinbäckerei
Bruno Böhme
Wilmner Straße 18

Schul- u. Kopiermaschinen
Käber und Mägen
Germania-Bad
Schillerstraße 18

Richard Müller
Koblenstraße 13

Emil Schröter
Waggontransport
Kohlen und Briketts

Kauft Kohlen
Lowe Brenndol bei
Kuboff Stephan, Hauptstraße 18

Richard Worm
Kleider- und Wurstwaren
Hauptplatz 20

Walter Wunderlich
Hauptstraße 3 - Kolonial-,
Kleider- und Wurstwaren

Gebrüder Oehme
Vegetarische 7
Schokoladen- und Süßwarenfabrik

Herbert Müller
Brot, Weib- und Feinbäckerei
Kolonialwaren

Regels Gaststätten
Pirna-Jessen
Joh. Gregor Müller - Kol 44

Oskar Grosse
Kolonial- u. Tabakwaren, Wirtschaftsgüter

Struppen
Empfehle meine Schnellstungen
Spezialität: Reparatoren u. Kleinarbeiten

Wittich Edmund, Fohndstraße 24
Kaffeehandel und Importation

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Edwin Fritzsche
Martin-Luther-Straße 8
Groß-Schuhmacher

Besucht die Lichtspiele Heldenau
Heldenau-Süd
Keine Fleisch- und Wurstwaren

Wittich Edmund, Fohndstraße 24
Kaffeehandel und Importation

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Hermann
Wehle & Co.
Niederstraße - Aermut: F 9, 9330

Gotthold Feistner
Dorfstraße 4
Feine Fleisch- und Wurstwaren

Friedrich Günther
Klempnermeister, Schulstraße 1

Café Kühne
empf. beste kassonierfähige Spezialitäten

Paul Reiche
Großhuhnmacher / Lederhandlung
Stemensstraße 2

H. Fleisch- und Wurstwaren
Hans Richter, Weissenauer Straße 14

Paul Reiche
Großhuhnmacher / Lederhandlung
Stemensstraße 2

H. Fleisch- und Wurstwaren
Hans Richter, Weissenauer Straße 14

Paul Reiche
Großhuhnmacher / Lederhandlung
Stemensstraße 2

H. Fleisch- und Wurstwaren
Hans Richter, Weissenauer Straße 14

Paul Reiche
Großhuhnmacher / Lederhandlung
Stemensstraße 2

H. Fleisch- und Wurstwaren
Hans Richter, Weissenauer Straße 14

Paul Reiche
Großhuhnmacher / Lederhandlung
Stemensstraße 2

H. Fleisch- und Wurstwaren
Hans Richter, Weissenauer Straße 14

Paul Reiche
Großhuhnmacher / Lederhandlung
Stemensstraße 2

H. Fleisch- und Wurstwaren
Hans Richter, Weissenauer Straße 14

Paul Reiche
Großhuhnmacher / Lederhandlung
Stemensstraße 2

H. Fleisch- und Wurstwaren
Hans Richter, Weissenauer Straße 14

Paul Reiche
Großhuhnmacher / Lederhandlung
Stemensstraße 2

R. L. Hartenstein
Lange Straße 32
Verkauf der Stam-Strümpfe

Billige Bezugsquelle
Josef Pantzsch
Lange Straße 43

Central-Eichbiele
Königstraße 11

Wittich Edmund, Fohndstraße 24
Kaffeehandel und Importation

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Witfred Hädel, Dohnastraße 14
Selbstverpackungsgeschäft

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider

Richard Scherneck
Dohnastraße 13 - Holzwaren,
Leinwand und Viehle - Kleider



Wärds nu wäärn?

Wir ham doch ne Seele von Bürgermeister. Wie doch der Mann geholt hat am Montag uffm Rathaus, weils Brot datter worden is. Beinahe wärn ihm de diden Drähnen über seinen Kopf den Kaiser uff keine schmale Wette gedroppt. Der gute Kätz wärn eben, wie'n Proleten zumute is, der wie er 18,00 Mark und manchmal auch mehrer de Stunde verdient. Hauptsächlich bringis das goldene Herz noch eines Tages fertig, von dem hiesel Gehalt 50 000 Eier herzugeben, damit sich de armen Arbeiter, die bloß Brote ham, Brot loofen kün, dann beim dem einen Dinkel Kätz bloß noch 6000 Mark, um sein Lähn friska ze sein. Aber vorlesch will er ercht mal noch Berlin schreim, ob sich is gut sein tuten und den Getreidepreis herabsetzen tun. Doderzu sub noch seiner Angabe bloß drei Reichsmintisten netlich.

So is das nu im Län. Um de Brotpreise nufzuheben, brauen wir bloß einen Bräutigam und einen Braut, aber ums Gedulde billiger zu machen, müssen mer drei Ministerien inkommunistieren, das heißt, sie drum ze bitten, denn machen tun se doch nicht. Wo wenn se nu Dinkel Kätz kein Scheidebrief freigen, dann wärn ercht mal verständnisvoll zeigen und dann wärn se in de Beratung eintrien und noch Papa Hindenburg und Brüning und ein Minister von der Untermärnung fragen, und dann wärn se nicht mal ne paar Monate lang Fragen kün und wieder durchdewurfscheln. Und wenn dann inzwischen genug Proleten durch Selbstmord und Hunger verredt sind, dann wärn se Dinkel Kätz einen Brief schreibn, wo drin steht: „Diesseits — dorresseits — Not der Landwirtschaft — Opferinn der Bevölkerung — Notwendigkeit frene vorhanden — Anregung diesseits nich statigegon“ usw.

Ne, Dinkel Kätz, da mühtu se schon o bissel deitlicher werden. So lange man keinen nicht proletarisch kommt, zeigen se einen Kätz aus. In Berlin ham se Barmatologie studiert, da kommt se mit Ihren Schmutz- und Schand-Katechismus uffn Hund. Und noch de Proleten wärn sich durch den Salat nich einfallen lassen. Die wärn derlor lachen, daß se balde ihre Gesichte hüßer in de Hand nahn kün. Dazu brauchen se keinen Dinkel Kätz und nich ein einziges Ministerium. Aber se werden Ihn' dankbar sin, daß se mit Ihren Theater noch manich de Degen geöffnet ham, dies bisher noch nich geglaubt hat.

Dies auf Sportplätzen. Von der Polizei verhaftet wurde ein 24 Jahre alter Mann von hier, weil er mehrere Diebstähle in den Umkleekabinen verübt haben soll. In einem Falle hatte er sich sogar zur Bemerkung der abgehenden Sachen erhoben. Im geeigneten Augenblick durchsuchte er die Sachen und entwendete Ihnen Geld und Schmuck. Einer der Geschädigten ergriff jedoch den Dieb bei einer anderen sportlichen Betätigung wieder und benachrichtigte die Polizei. Im Falle des Festgenommenen wurde noch ein Teil des Diebstahlgutes vorgefunden, das an die Geschädigten ausgehändigt.

Zwischen zu einem Verkehrsunfall gelangt. Am 4. Mai gegen 10 Uhr wurde auf der Reider Straße ein Droschkenfahrer von einem Anhänger eines Kraftwagens angefahren und verletzt. In noch unbekannter Richtung hat dem Verletzten erste Hilfe geleistet und ihn in die elterliche Wohnung gebracht. Er wird seinen, sich im Kriminalamt, Zimmer 73 zu melden.

Von braunen Mordbanditen überfallen!

(Arbeiterkorrespondenz Nr. 1026)

Wie wir erst jetzt erfahren, wurde am Montag gegen 24 Uhr ein Arbeiter auf dem Nachhausewege unweit der Carolabrücke von mehreren Nazis hinterhältig überfallen und mit Stahltruten angegriffen. Er lag mehr als drei Stunden benommen. Diese Mitteilung zeigt, daß die Nazis in der Gegend von Heideberg und Heideberg Arbeiter organisiert betreiben.

Die Arbeiter sind nicht gewillt, sich schuldig von diesen Braunen niederzuschlagen zu lassen. Sie führen die rote Klassenfront im Kampf gegen den Faschismus!

Kolizei gegen die Kinder

Das gefürchte Kinderfest in der Schmelzerei wurde durch ein Polizeiaufgebot übermocht. Herr Einert persönlich hatte die Aufsicht übernommen und drohte mit Auflösung, wenn die Veranstaltung etwa politisch durchgeführt werden sollte. Wir werden morgen noch berichten.

Galerie Neue Kunst Fides. Die Eröffnung der Vönel-Feierwager-Ausstellung (Gemeinde aus den Jahren 1920-1931) am 10. Mai, Geburtstag des Geburtsstages findet Dienstag den 12. Mai 5.30 Uhr statt.

Kaiserlicher Wohlfahrtspolizeibeamter. Verschiedene hiesige Wohlfahrtsbeamter wurden in der letzten Zeit von einem Unbekannten geschädigt. Er verlangte zunächst Zigaretten. Hatte er diese erhalten, so gab er sich als Wohlfahrtspolizeibeamter aus und erklärte, daß er den Inhaber anzeigen müsse, da dieser nicht die Genehmigung zum Verkauf von Zigaretten habe. Schließlich verlangte er aber nur 1 Mark Ordnungsgeld. Geprüfte, welche sich er auch durchschickte, daß er dem Inhaber die Genehmigung zum Verkauf von Zigaretten verschaffen könne. In einem Augenblick brachte er auch einen gefälschten Erlaubnischein vom Gewerbeamt und verlangte dafür 4 Mark. Der Unbekannte ist ca. 25 bis 26 Jahre alt und 1,70 Meter groß. Auf der linken Wange hat er zwei Bartschneide.

Ein Zusammenstoß eines Lieferautos mit dem Triebwagen der Straßenbahnlinie 15 erfolgte am Sonnabend morgen kurz nach 7 Uhr. Die Fenster des Lieferwagens waren zertrümmert, ebenso der Vorderteil des Autos. Menschen kamen glücklicherweise nicht verletzt.

Immer neue Anklagen gegen die Cottaer Polizei!

Energetischer Protest der Cottaer Einwohner gegen Polizeiterrör

Wir brachten bereits Mitteilungen über die Vorgänge auf der Cottaer Polizeiwache. In der Arbeiterversammlung vom 5. und 8. Mai wurden eine Reihe Anklagen erhoben, zu denen sich das Polizeipräsidium bisher trotz Aufforderung nicht geäußert hat. Alle beteiligten Stellen schweigen. Die bürgerliche und SPD-Presse, die wenn es sich um Verleumdungen gegen die Kommunisten handelt, nicht schnell genug sein können und in diesen Fällen immer spaltenlang zu berichten wissen, schweigen noch bis heute. Inzwischen werden immer neue Tatsachen bekannt. So fand am 7. Mai im Schuhmacherhaus Cotta eine Protestversammlung statt, in der eine Reihe neuer schwerer Vorwürfe erhoben wurden. Wir lassen den Bericht darüber ungekürzt folgen.

Die Cottaer Arbeiterschaft protestiert gegen Polizeiterrör (Arbeiterkorrespondenz Nr. 1026)

Am 7. Mai fand im Schuhmacherhaus Cotta eine überfüllte Protestversammlung statt, welche Stellung nahm zu den Vorgängen auf der Cottaer Polizeiwache. Die Arbeiterschaft berichtete am 5. und 8. Mai bereits darüber. Was aber in der Versammlung zu den Berichten ergänzt wurde, ist wert, der breitesten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Selbst ein Kriminalbeamter, der in der Nähe der Versammlungsleitung saß, erklärte: „Wenn das wahr ist, was hier berichtet wird, das sind ja haarsträubende Sachen!“ Neben dem Genossen Jäger berichtete ein anderer jugendlicher Arbeiter, der in der fraglichen Wache verhaftet war, über ebensolche Mißhandlungen. Ein dritter schilderte, daß er ebenfalls auf der Hamburger Straße von dem Beamten Friedrich abgeführt und ohne Grund auf die Fülße und ins Schien-

bein getreten wurde. Weiter berichtete ein älterer Polizeibeamter Ehrlich, der heute noch im Staatsdienst ist, über seine Erfahrungen mit den Beamten Wiehe und Käßiger. Auch ein schwerbeschädigter Arbeiter schildert im Auftrag seines Genossen, der arm u. lahmpatiert ist, Mißhandlungen auf der Cottaer Wache. Eine Arbeiterin schilderte den Verlauf des Prozesses gegen ihren Sohn, der von zwei Cottaer Polizeibeamten beschuldigt wurde, einen Nazi geschlagen zu haben. Der geschlagene Nazi und fünf weitere Zeugen, die sich in unmittelbarer Nähe aufhalten haben, bezeugen, daß er nicht geschlagen habe. Die zwei Beamten die sich nach ihren eigenen Angaben in einer Entfernung von 20 Metern (nachher!) befunden haben, beschworen (!), daß er geschlagen habe. Auf Grund dieses — Eides der Beamten wurde er zu 7 Monaten (!) Gefängnis verurteilt.

Die Auslagen der Verlesungsteilnehmer zeigen, daß in der Cottaer Wache mit dem Gummiknüppel geschlagen, geschrien und mißhandelt wird. Vor allem sind es die Beamten Friedrich, Runge und Kurt . . . (!), die am stärksten belastet wurden. Eine Entschuldigend an das Innenministerium, das Polizeipräsidium und den Landtag wurde einstimmig angenommen. Die Note Hilse hat hier wiederum gezeigt, daß sie die einzige Vertreterin der politischen Inhaftierten ist, das erkannte auch die Versammlung durch eine große Zahl Neueintritte. Die Cottaer Einwohnerchaft fordert die Entlassung der genannten Beamten!

Wie lange will nun das Polizeipräsidium, wie lange wollen die übergeordneten Stellen noch schweigen? Wann endlich äußern sich diese zu dem Skandal? Wir fordern schnelle Untersuchung unter Beteiligung der breitesten Kreise der Werktätigen!

Jugend der Freiheit oder Jugend der Glaberei?

Glänzende Kampf- und Jugend der werktätigen Jugend Dresdens

Am Freitagabend führte die werktätige Jugend Dresdens ihre erste große Kampf- und Jugend im Rahmen der Kampagne „Werktätige Jugend in Pioniertaten“ durch.

Dichtgedrängt saßen junge Proleten und junge Angestellte neben erwachsenen Arbeitern. In einer Ecke saßen die „Hüter der Ordnung“. Nach dem Einmarsch festgesetzter Abteilungen Jung-

liche Arbeiter- und Bauernjugend sich erdrangen hat, lohnt es sich zu kämpfen, kämpft mit uns für ein freies, sozialistisches Deutschland!

Nach ihm folgte der ehemalige SAJ-Boschende von Jwaikau, Genosse Martin Doll. In sachlichen Ausführungen weist er den versammelten Arbeitern und Jugendlichen aus dem gegnerischen Lager nach, daß die SPD eine bürgerliche Partei ist, auf Gedeih und Verderb mit diesem System verbunden ist und fordert auf, seinem Weg zu folgen, sich in den KPD und die KPD einzuschließen.

Der ehemalige Gauführer der Hitlerjugend, Genosse Benschel, zeigt in eingehenden und schlagenden Argumenten den Verrat und die arbeitersindliche Rolle der Nazis und ihres Führers, des „arosen“ Adolf, auf.

Unter Beifall wird die Vertreterin der werktätigen Jugend Sachens im Landtag, Genossin Grete Froh, begrüßt. Sie überbringt die Grüße der jungen politischen Gefangenen, die durch dieses System hinter Kerlermauern gemurrt werden. Eindeutig hämmert sie den Versammelten die Rolle des heutigen Parlamentes ein. Nur durch die Organisation des außerparlamentarischen Kampfes im Betrieb, Stempelstelle, Berufsämter, überall, wo Jungwerktätige leben, werden wir siegen. Einstimmig wird der Antrag der kommunistischen Parteifraktion zur Einhellung der „Arbeitsdienstpflicht“ von den Versammelten angenommen. Mit geballter Faust wurde nachstehendes Gelöbnis angenommen:

Gelöbnis der am Freitag den 8. Mai im Regierheim in Dresden versammelten Jungwerktätigen

Wir jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, junge Werktätige aus allen Schichten, erheben den schärfsten Protest gegen die brutalen Anschläge auf das Leben des werktätigen Volkes. Die Regierung Brüning ist eine Regierung des Hungers und des Terrors.

Wir erheben unsere Stimme zum kommenden Protest gegen die freiwillige „Arbeitsdienstpflicht“, sowie jede Art von Arbeitsdienstpflicht.

Wir wollen Arbeit und Brot, aber auch Freiheit!

Das Ziel der Arbeitsdienstpflicht ist die militaristische und faschistische Erziehung der werktätigen Jugend, ist die Schaffung einer Armee, die gegen die revolutionären Kämpfe des werktätigen Volkes einerseits und gegen die Sowjetunion und den sozialistischen Aufbau andererseits marschieren und kämpfen soll.

Wir, die werktätige Jugend aller Schichten, kämpfen für die Befreiung der werktätigen Jugend aus Sklaverei und Pioniertaten!

Wir wollen die Jugend der Freiheit sein, und dafür werden wir kämpfen!

Deshalb geloben wir, mit revolutionärer Energie, Mut und Offenheit gegen jede Art Unterdrückung und Verfluchung zu kämpfen.

Deshalb kämpfen wir unter den Fahnen Lenins und Karl Liebknechts Seite an Seite mit den Jungkommunisten in roter, geschlossener Einheitsfront gegen alle Anschläge auf das Leben der werktätigen Jugend und des gesamten werktätigen Volkes!

Wenn die Jungkommunisten uns rufen, zu kämpfen und zu marschieren, stehen wir bereit — sehen sich die Formationen der werktätigen Jugend in Paris!

Wir Jungwerktätigen Dresdens sind eine Formation in der gesamten roten Freiheitsarmee für Arbeit, Brot und Freiheit, für ein freies, sozialistisches Deutschland!

Nach kurzer Pause spielten dann die Agitproptruppen der roten Jungpioniere, die Roten Stürmer, Freital, und die Roten Janten, Dresden, die gerade durch ihre erste Szene die Lage in Deutschland kennzeichneten. Bei der Darstellung der Rolle der Polizei im Ruhrstreik griffen die Kriminalbeamten rigoros ein und der Versammlung bemächtigte sich eine gewaltige Empörung.

Unter dem Gelang der Internationale, die trotzig und sieghaft über die Köpfe der absiehenden Polizeibeamten hinwegschallte und sich an den Wänden brach, wurde die Kundgebung geschlossen. Gestärkt, mit neuem Mut, vorwärts zu neuen Kämpfen!

Am 15. Mai findet im Kristallpalast die zweite große Kundgebung „Werktätige Jugend in Pioniertaten“ statt.

In dieser Kundgebung spricht der Vertreter der wertigen Jugend Deutschlands im Reichstag, Genosse Arthur Weiser, Berlin, und Genosse Fritz Seibmann, der Führer des sächsischen Proletariats, „Werktätige Jugend, heraus zu dieser Kampf- und Jugend!“

Kommunisten, roter Sportler, des Roten-Silber-Jugendfilms und der Kampf- und Jugend wurde die Kundgebung eröffnet.

In kurzen, kernigen Sätzen geißelte der Genosse Walter, der Führer des sächsischen Jungproletariats, die jehine Lage, die für den Jungwerktätigen Not und Elend heißt. Die ersten Verluste der Einführung der Arbeitsdienstpflicht müssen für die werktätige Jugend Signal sein. Es rufen zum Kampf! Unter Beifall schließt der Genosse Walter: „Für die Freiheit, wie sie die russische Revolution der Genosse Walter: „Für die Freiheit, wie sie die russische

meile nicht ernsthaft zu Schaden. Der Verkehr war längere Zeit unterbrochen, so daß die Fahrgäste laufen mußten. Es dürfte in solchen Fällen mittelfristig zweckmäßig sein, den Verkehr sofort umzulenken.

In den Schienen hängengeblieben. Auf der Hamburger Straße in der Nähe der Barthar Straße verunglückte gestern Abend der 36 Jahre alte Alfred Böhm mit seinem Fahrrad. Er blieb in den Schienen der Straßenbahn hängen und kam so unglücklich zu Fall, daß er einen Oberarmbruch erlitt. Er mußte im Unfallwagen dem Friedrichshof: Kronenhaus zugeführt werden.

Das Rathaus der Stadt Dresden teilt uns mit: Am 15. und 16. und vom 18. bis mit 22. Mai 1931 kommen von 10 Uhr an verfallene Pländer zur Versteigerung, die vom 26. August bis 30. September 1930 verpfändet worden sind, und zwar am 15. und 16. Mai Uhren, Schmuckstücke, goldene und silberne Gegenstände, an den anderen Tagen Stoffe, Kleidungsstücke, Pelzwaren, Schuhe, Bettten, Wäsche usw. Die Pländer liegen von 8 Uhr an im Versteigerungssaal Hauptstr. 3, 1., Eingang Rathausgäßchen, zur Ansicht aus.

Brot für Erwerbslose

An die Erwerbslosen und die vom Hungergeheim laufend Unterstützten wird von Anfang der Woche ab Roggenbrot (je vier Pfund) von den Dresdener Brotfabriken zum Preise von 85 Pf. statt 74 Pf. in allen einschlägigen Dresdener Kleinhandelsgeschäften abgegeben. Die Brotverbilligungsgeldscheine dazu erhalten Erwerbslose vom Arbeitsamt; und die übrigen laufend Unterstützten in den Arbeitsstellen des Hungergeheim bei Gelegenheit der Unterstützungserhebung.

Die SPD bewilligte den christlichen Organisationen in Dresden 41 000 Mark, dafür wurden die Mittel für bedürftige Kinder, von den Deutschen Nationalen bis zur SPD, um 25 000 Mark im Schmelz getürzt. Werktätige Eltern, gebt die Antwort am 17. Mai, wählt die Dikt: Proletarischer Schulkampf!

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Vorkriegspreise!
Tube 50 Pf. u. 1 Mk.
54 Pf. 90 Pf.

Rationalisierungsspeltsche gegen Zigarettenarbeiterinnen

„Uns schmerzt Rücken und Kopf“

Unerhörtes Antreiberjütem der Zigarettenarbeiterinnen bei Gastein-Halpaus / R
Kämpf für menschenwürdige Zustände!

Die RGD!

(Arbeiterkorrespondenz)
Vor der Frühtageweche wurden im Tabaksal 4 Mischungen pro Tag fertiggestellt. Den Aktienden des Reemtsma-Konzerns war aber der Profit noch zu gering. Sie drangalierten ihre Antreiber, daß mehr Mischungen fertiggestellt werden müßten, da sonst noch Einführung der Frühtageweche zu wenig gemacht würde. Die Kataster der Firma, allen voran Meister R. K. K. mer, haben sehr gut verstanden, das Tempo der Arbeit so zu beschleunigen, daß jetzt sogar die Frühtageweche überholt ist und wir in der Frühtageweche noch einen Tag ausziehen.

Bei jeder Mischung, die in genauen Zeitabständen fertiggestellt ist, daß man nur in einem wachsfähigen Hefttempo fertig wird, gehen die Minutenhinder dabei (es fehlen nur die Pfeifen!) und zeigen auf die Uhr: „Schneller, schneller, das dauert viel zu lange, viel schneller muß das fertig werden.“ Keine Kollegin darf wagen aufzubringen, gleich wird mit Entlassung gedroht. Durch dieses Tempo hat man jetzt das Pensum von 4 auf 7 Mischungen pro Tag erhöht! Vor kurzem fiel eine Kollegin von ihrem Schmelz und rief nach einer anderen Kollegin mit. Gleich kam der Minutenhinder Kämpfer und benahm sich wie ein polnischer Zuchtswärter. Er befahl den beiden Kolleginnen, an das Band vor dem Meißerhäuschen zu legen, um sie zu kontrollieren zu können, sonst gäbe es eine Strafverurteilung. Die Kolleginnen ließen sich das nicht gefallen und durften nach dem Zerhackeln wieder ihre alte Pöhe einnehmen.

„Kuhpausen“. Nach 2 1/2 Stunden Hefttempo klingen um 9,13 Uhr. Schnell werden die Plätze sauber gemacht, und schon um 9,15 Uhr zum Frühstück, das 15 Minuten dauert. Nun geht es schnell waschen, das Frühstück und dann 3 Etagen hoch in die Kantine. Von allen Seiten haut es sich. Jetzt heißt es erst anstellen, bloß um in den Reihen der Marke zu kommen, dann erst den Kaffee holen. Was ist alles voll, denn nur an einem Fenster wird ausgegeben. Man glückt in den Bech ein Topfes Kaffees gelangt, wenn schnell einige Pfaffen hinuntergemürgelt. Schon klingen es wieder „Schneller, schneller!“ — bis Mittag wieder daselbe. Das ist die Diktation „Kuhpausen“.

Bei den Meistern und Beamten, die man etwas zutreiben lassen muß, da sonst der Profit gefährdet werden könnte, ist das Essen schon bereit. Kein Warten wie bei uns, in den Kantine zu essen.

Kollegen, Kolleginnen! In allen Abteilungen sind wir getrennt. Wir kennen uns gegenseitig noch nicht und geben uns aneinander vorüber. Und doch sind wir alle Schwerkriegs unter demselben Dach gefangen. Wir sitzen von früh bis spät an den Maschinen, uns schmerzt der Rücken und der Kopf, uns weh. Aber immer schneller müssen wir arbeiten. Die schlechte Luft legt sich auf unsere Lungen. Staß und müde können wir abends nach Hause, und am nächsten Tage wieder das selbe Spiel.

Kolleginnen und Kollegen! Deshalb wird in diesem kühnbeladenen kapitalistischen System! Was mit dem Schwindel der Frühtageweche ohne Lohnausgleich! Die Frühtageweche ist ein Mandat der Kapitalisten und der Gewerkschaftsbürokratie, die Löhne erneut zu kürzen, um bei jeder Gelegenheit die Arbeitszeit wieder heraufzusetzen ohne Lohnhöhung.

Die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition stellt die Forderung des Streikbündnisses mit vollem Lohnausgleich. Deshalb sind in die RGD! Kämpf gegen jeden Pfennig Lohnraub! Fordert, daß die Mißstände in der Kantine abgestellt werden! Fordert von der Direktion, daß Esseninhaber eingestellt werden! Kämpf für menschenwürdige Zustände im Betrieb!

Achtung! Postler!

Unverschämter Terror gegen rote Postlerlisten!

Der reformistische Wahlvorstand mit der Amtsbürokratie in einer Front

Der reformistische Wahlvorstand hat die Unterscheidung „Rote Einheitsliste“ als „irreführend“ bezeichnet und abgelehnt. Von den Vorkämpfern forderte er die Abänderung unseres Kennwortes auf „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition“.

In mehr als 3500 Betrieben in Deutschland ist das Kennwort „Rote Einheitsliste“ zugelassen worden. Bei der deutschen Reichsregierung ist dies durch den reformistischen Wahlvorstand verhindert worden. Nach den vorliegenden Meldungen handelt es sich um direkte Anweisung der Gewerkschaftsbürokratie. Wie anders ist es sonst zu erklären, daß gerade das Kennwort „Rote Einheitsliste“ bei der Post mit der genau gleichen Notifizierung verhindert wurde wie bei der Berliner Verkehrs-RGD?

Wir leben darin einen öffentlichen Mißbrauch der Wahlvorstandsfunktion in bestimmter parteipolitischer und gewerkschaftlicher Richtung.

Da bei der Verhandlung eine Einigung nicht zu erzielen war, mußten wir dem Wahlvorstand Rechnung tragen, da sonst die Eintragung unserer Liste unmöglich gemacht worden wäre. Nach den vorher veröffentlichten Wahrscheinlichkeiten hieß es, daß Kritik und Kritik genau wie beim Zentralwahlvorstand entschieden werden soll. Die Beschränkung der kritischen Wahlvorstände durch den reformistischen Wahlvorstand geschieht allerdings so spät, daß in einer Reihe von Orten und Bezirken unsere Listen in ursprünglicher Fassung angenommen wurden. Damit wird eine einheitliche Nummerierung und Beschriftung verhindert.

Postler, fordert auch in euren Bezirken und Postbetrieben (Zustellstellen) die roten Einheitslisten der Post- und Telegraphenarbeiter mit der Beschriftung:

Nr. 4, Kennwort: Revolutionäre Gewerkschaftsopposition!

Bedingungen, Beziehungen und Abbau im RAB

RGD-Kollegen brandmarken SPD-Betrug an Werkskältearbeitern / Kämpf mit der RGD!

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Mittwoch fand im RAB Dresden-Friedrichstadt eine Betriebsversammlung statt, die von einem Drittel der Belegschaft besucht war.

Auf der Tagesordnung stand der Jahresbericht des Betriebsrates. Der Betriebsratsvorsitzende Vogel erklärte eingangs, daß ihm die Arbeit über den Kopf gewachsen sei. Von 5000 Arbeitern habe der Gesamtbetriebsrat für die Interessensvertretung der Belegschaft kooperiert. Er kam u. a. auch darauf zu sprechen, daß die Kassenordnung die Sozialversicherung verleiht habe — ohne auf die Kräfte einzugehen —, daß weiterhin die Verwaltung für die Unfallversicherung immer weniger Mittel zur Verfügung gestellt habe. Während das W. Braunhirsch früher 35 Prozent im Monat Gehälter über Vorauszahlungen gehabt habe, sei jetzt der Prozentsatz auf 18 gesunken. Das Dresdener Werk habe auf 20, womit er zu erkennen gab, daß wir bald auf dem Stand von Braunhirsch angelangt sein werden. Die Mitteilung der Betriebsräte bei Zeitmaßnahmen „sei wichtig“, um der Gefahr der Lohnkürzung zu entgehen (die aber trotz, aber gerade wegen der „Kontrolle“ eingetreten ist). Eine „Hauptarbeit“ war die Erhebung von 600 Unterschriften gegen einen Kampf um höheren Lohn in der reformistischen Betriebsrat selbstverständlich ist. Die Maßnahmen des „Geleges“ durchgeführt worden, was ebenfalls zeigt, daß die Herren den Kampf gegen jede Entlassung langsam aufgeben haben. Von einer „Reaktion“ ist keine Rede mehr, es ist nichts zu berichten, obwohl es die Spoken von den Dächern spielen. Die Preisermittlungsergebnisse fertigte er damit ab, daß sich kein Richter finden würde, die Reichsbahn zu unterstützen, da die Klageliste zu hoch sei.

Zur Besetzung der Kollegen aus der Werkstatt nach Güterböden und RAB erklärte er, daß die Verwaltung darauf bestünde, die Handwerker in eine niedere Lohngruppe zu versetzen, was auch bereits geschehen ist. Er versuchte diese Besetzung aufzuhalten, dabei mußten aber andere Kollegen in dieses Loch springen.

In der Diskussion kritisierte Kollege Brechtzschke in scharfer Form die Tätigkeit des reformistischen Betriebsrates und den einseitigen Bericht des Vorsitzenden. Trotz wiederholter Einträge der revolutionären Betriebsräte, bei Verhandlungen mit teilzunehmen, was früher auch der Fall war, lehnten die Reformisten diese durch Abstimmung grundsätzlich ab. Trotz mehrfacher Aufforderungen der RGD-Betriebsräte, die Liste der zu Verlegenden dem Gesamtbetriebsrat zu unterbreiten, sind diese nicht benachrichtigt worden, was der Betriebsratsvorsitzende allerdings verweigert.

Die Ausführungen der RGD-Betriebsräte wurden natürlich bei den Reformisten wie das rote Tuch auf dem Stier. Die Glücke wurde geläutet, alle Betriebskassen schlugen sich in die Schanze und verfluchten, ihre sozialdemokratische Gewerkschaft zu unterstützen. Unangenehm war diesen Leuten selbstverständlich, ihre Geheimpolitik vorgehalten zu bekommen, weil sie genau wissen, was sie im Verlauf ihrer Tätigkeit an den Arbeitern gelindert haben. Mit einer Biedermeiermiene verstanden aber diese Leute, nach Teile der Arbeiterschaft zu fördern, wiewohl die Versammlung sich mit wenigen Ausnahmen aus dem sozialdemokratischen Wahlverein Dresden-Friedrichstadt zusammensetzte. Die RGD-Betriebsräte forderten auf, am 8. und 10. Mai die Liste der

RGD zu wählen. Nazis, Gelbe und Christen meldeten sich jedoch nicht zum Wort.

Wie eng die Reformisten mit der Verwaltung verbunden sind, zeigt folgendes: Als der Kollege Siegel sich zum Wort meldete und auf die Massenentlassung von Handwerkern usw. nach den Güterböden und die wirtschaftlichen Ursachen zu sprechen kam, erklärte der sozialdemokratische Vorsitzende:

„Kollege Siegel, wenn du jetzt nicht zu meinem Bericht sprichst, entziehe ich dir das Wort und werde darüber eine Abstimmung herbeiführen, ob du weiterreden sollst oder nicht. Im übrigen werde ich von meinem Recht als Vorsitzender Gebrauch machen!“

Kollege Siegel sprach weiter und brandmarkte diese Handlung der Sozialdemokraten, die bisher in der Geschichte der Betriebsratsbewegung einzig dastand und in der Vergangenheit nicht ihresgleichen findet. Er legte auch in seiner Diskussionsrede besonderen Wert auf die Ausführungen Wegmanns. Dieser sagte es zu behaupten, daß die revolutionären Betriebsräte in früheren Streiks in den Betrieben zurückgeschoben wären und ihre wahre Rolle gezeigt hätten. Kollege Siegel wies nach, daß im Gegenteil die revolutionären Betriebsräte an der Führung der Streiks beteiligt gewesen waren. Gemahrgelt wurden damals die Vorsitzenden Weizner und Wehler. Aber die Verlogenheit findet bei denen drüben keine Grenzen.

Mit der Versicherung, daß sich die RGD durch diese Verleumdungen und niederträchtige Hege nicht von ihrem Wege abbringen läßt, schloß Kollege Siegel seine Ausführungen.

Die Betriebsratsredner der Sozialdemokraten Vogel und Vogt waren geradezu fägliches Gejammer, und die Versammlung lief auseinander wie das Hornberger Schiefen.

Weil der Landarbeiter frühstüdtte . . .

Prozis des Arbeitsgerichts Jlttau unter Vorsitz des Gerichtsrat Dr. Raabenstein

(Arbeiterkorrespondenz 998)

Anbauungsunterricht über die Rechtsprechung des Arbeitsgerichts Jlttau konnten die proletarischen Juhörer nehmen am 5. Mai. Folgender Fall stand zur Verhandlung. Der ausgerichtete Landarbeiter Bruno Reich hatte sich bemüht, Arbeit zu bekommen, fand jedoch bei dem Gutsherrn Neumann, Osterberg bei Jlttau. Am 3. Tage trat sich folgendes zu: von 6 bis 9 Uhr früh, also 3 volle Stunden, hatte der Arbeiter auf dem Acker hinter der Sämaschine gearbeitet. Um 9 Uhr wollte Reich frühstücken, was aber der große „Menschenfreund“ Neumann mit folgendem beantwortete: „Wenn du nicht gleich weiter arbeitest, bist du freilich entlassen.“ Reich, der er großen Hunger hatte, was auch jeden Menschen einleuchten müßte, nur nicht dem Arbeiterfeind Neumann, frühstüdtte. Neumann erklärte dem Reich, er brauchte nicht mehr anfragen zu arbeiten, er könne seine Papiere in Empfang nehmen. Reich führte Klage beim Arbeitsgericht gegen freiliche Entlassung und Zahlung des Lohnausfalles für 14 Tage. Wer oder glaubte, das Gericht spreche zugunsten des Arbeiters Recht, der irrte sich gewaltig. Das Arbeitsgericht empfahl einen Vergleich abzuschließen, wonach Neumann 10 Mark bezahlen sollte. Der Vergleich wurde vom Kläger abgelehnt, daraufhin fällt das Gericht „Im Namen des Volkes“ ein Urteil, wonach die Klage abgewiesen und der Kläger kostenpflichtig zururteilt wurde, da er die Arbeit verweigert habe. Das Gericht stellte also einen Freireis für die Gutsherrn aus, nach ihrem Gutdünken die Leute zu schikanieren und Ecken einnehmen zu lassen, wie es den Herren Ausbeutern beliebt. Herr Neumann kann nun weiter mit dem schliche umspringen wie mit Kinderspielern. Wenn er es für gut befindet, kann er die Leute von früh 6 Uhr bis um 10 Uhr oder gar bis um 11 Uhr arbeiten lassen, ohne zu frühstücken. Aber trotzdem vor Hunger sein Frühstück einnimmt, ohne daß der Gutsherr seine Einwilligung gibt, den kann er freilich entlassen, nur der Ausbeuter hat zu bestimmen, der Arbeiter hat nichts zu sagen. Außerdem, die Leute ver-

lassen freilich diese Galtstätte. Denn Neumann erklärte in der Verhandlung vor dem Einzelrichter, daß die Leute schon freilich von ihm weggegangen sind, nicht in sein Zimmer Flieh hätten. Aber das Arbeitsgericht trägt die Ausbeuterei Rechnung. Damit ist klar erwiesen worden, daß das Arbeitsgericht genau so eine reaktionäre, zugunsten der besitzenden Klasse entscheidende Einrichtung ist wie die alten Klassenjustiz, von der die Arbeiter nichts zu erwarten haben. Wenn auch ein sogenannter Arbeitnehmerbeisitzer junglich Recht wird der Ausbeuterei erst erhalten, wenn die Arbeiter und Ausbeuterbande befristet und Arbeiter die Herren

Streit der Wohlfahrtsarbeiter in Gießen

Der Oberbürgermeister Frache will den Wohlfahrts- und Pflichtarbeitern einen fünfprozentigen Unterzahlungsstand setzen. Als Antwort auf diesen Angriff legten 2500 Wohlfahrts- und Pflichtarbeiter in Gießen die Arbeit nieder. Sie erklärten sich als unter Führung der RGD im Streit befindlich. Die durchgeführte Streikversammlung war von glänzender Kampfkraft getragen. Es wurde sofort eine zentrale Streikleitung gewählt. Die Streitenden haben ein Kampfsprogramm aufgestellt und arbeiten vor allem auf Vorbereitung des Streiks hin.

Im Zeichen des Lohnraub

In Dresden-N., Käthnigasse, entließ der Rädermeister fünf seine Geleuten wegen „Arbeitsmangel“ und stellte an seine Stelle einen Erwerbslosen ein, dem er zumutet, für ein täglich 9-10 Stunden zu arbeiten. Um nicht ganz unangenehm zu werden, befehlte der Herr Rädermeister dem erwerbslosen Erwerbslosen auf dessen Freizeitschäftungsstelle, daß er wöchentlich 6 Stunden beschäftigt war und pro Stunde 30 Pfennig erhalten habe, obwohl er ihm keinen Pfennig gegeben hat. Auch das dort beschäftigte Dienstmädchen muß täglich 12 Stunden arbeiten. Es ist Aufgabe der RGD, sich einmal um dieses Elend zu kümmern und die maßgebenden Behörden auf der Reue auf diese Zustände zu setzen.

Panzerwagen gegen Streifen

Die Bolschewistische Zeitung berichtet: Wie Reuters aus Neupost meldet, haben sich im Kohlengebiet von Kentland (USA) die schon seit längerer Zeit im Gange befindlichen Arbeitskonflikte derart zugespitzt, daß ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen den Streikenden und den Streikbehörden bevorzuziehen scheint. In der Stadt Coatts haben sich eine Reihe von blutigen Zwischenfällen ereignet. Die Behörden haben daraufhin die Militär um 15 Bataillone aufgeschoben. Zeit befinden sich die Truppen mit Panzerwagen, Wehrkräfte und Kettenzeil auf dem Marsch nach Coatts. Die Streikenden haben sich auf den Büchern der Stadt Verteidigungspositionen eingerichtet. Sämtliche Frauen und Kinder sind aus der Stadt entfernt.

Genosse Betriebskorrespondent

Aus deinem Betrieb liegt noch kein Bericht über die Rationalisierung und den Lohnraub vor.

Die Metallindustriellen wollen die Hungerlöhne weiter senken. Akkordpreise werden reduziert und der Lohnraub schon vorweg genommen.

In einem Betrieb wollen die Kollegen und Kolleginnen gleichfalls erfahren, welche Vorschläge die RGD für den Kampf gegen Lohnraub macht. Sendt uns Taschen und vergiß nicht, daß

die Lebensfrage aller Arbeiter der entschlossene Kampf gegen Lohnraub die Bildung der roten Einheitsfront

gegen den Lohnraubepock ist. Die Metallarbeiter werden unter Führung der RGD allein siegreich jeden Angriff zurückschlagen können, wenn du mithilfst, die Ausbeutung der Arbeiter und die Verräterrolle der reformistischen Agenten anzuprangern.

Besondere für Ostpreußen: Die Gabel, Dresden; für Vorpommern: Die Gabel, Rostock; für Westpreußen: Die Gabel, Danzig; für Pommern: Die Gabel, Stettin; für Ostpreußen: Die Gabel, Königsberg; für Westpreußen: Die Gabel, Danzig; für Pommern: Die Gabel, Stettin.

ROTERSPORT

DSB Gachsenmeister!

DSB schlägt Wader Blauen 3:1 (3:1) — Die 1. Etappe überwunden

DSB hat Anstoß und schon steht Zabel 3 Meter vor dem Heiligtum Blauens, aber der Torer zettelt in seiner Manier. Beide Mannschaften zeigen ein hart geführtes Spiel, das sich meistens in der Mitte des Feldes abwickelt. Stier gibt in der 7. Minute einen gefährlichen Fernstoß auf das Tor des Gegners, den der Torer noch schnell zur Ecke ablenken kann. Der Abstoß wird abgefangen. DSB zeigt keine Kombinationsmanöver in Bewegung, der linke Verteidiger Blauens legt sich unfairerweise auf den Fuß des Torers. Den Straßstoß von 20 Meter legt Vindner in die Maschen zum Führungstreffer des Erststürmers. War bis dahin jeder Zuschauer über die Blauerer Mannschaft im Zweifel, so wurden sie nach diesem Tore von dieser in Erfahrung gesetzt; denn Blauen zeigte sich von da an als ein sehr gefährlicher Gegner, der nur den Fehler besaß, dem Spiel eine allzu harte Note anzujagen. Durch den Kampfsgeist ihres Gegners zeigte die DSB-Mannschaft sich von der besten Seite. Ihre Durchbrüche werden gefährlich. Die Hintermannschaft der Bogländer hat viel Arbeit. Ein Schuß von Kitzig findet in der 24. Minute sein Ziel. Aber die Freude der Einheimischen sollte nicht lange dauern. Durch einen Schützer von Mele kann der Vindner durch einen Fernstoß das Resultat auf 2:1 stellen. Dadurch angepornt, wird Wehmann etwas mehr befreit. Ein Genosse von den Bogländern muß durch Anstoß auf einige Minuten das Spielfeld verlassen. Die Grünweihen finden sich im Sturm nicht zurecht. Auch ist die Hintermannschaft der Einheimischen zu sehr auf der Hut. Die 40. Minute bringt das 3:1 für DSB. Gleich darauf plant Zabel einen scharfen Schuß aufs Tor. Wännel, im Tore, lenkt diesen jedoch knapp zur Ecke, die aber nichts einbringt. Nach der Pause sehen die Gäste zum Spurt an, jedoch vergebens. Vindner wirft seinen Sturm nach vorn, aber alles geht über oder neben die Latte. Auch ist Wännel ein zu guter Hüter. War noch in der 1. Halbzeit Kampfsgeist zu sehen, so zeigte die 2. Halbzeit nur Härte. Selbst der Gachsen ließ sich zu dieser Härte hinreißen. Hatte der Schiri bis jetzt noch das Heft in der Hand, so war er von da an dem Spiele nicht mehr gewachsen. Wenn er auch die vielen Straßstöße gab, so hätte er doch bestimmt den linken sowie rechten

Väufer herausstellen müssen. Der Kampf bogte hin und her. Die Spieler jagten an, gegen den Schiri zu murren. Der Schlußpfiff zeigte DSB als Sieger. Der Sieg des Meisters ist verdient, jedoch wäre 3:2 besser gewesen und dem Spielverlauf entsprechend. Dem Meister wäre anzuraten, sich nicht zur Härte verleiten zu lassen. Dies ist nicht verboden für uns als rote Sportler und noch weniger als bewußte Kämpfer des Proletariats. Wader hat sich durch die Härte, die sie zuerst ins Spiel brachten, die Sympathie der Zuschauer verdient.

Zur Kritik der Mannschaften wäre beim Meister folgendes zu sagen: Torer und Hintermannschaft zeigten sich des Kampfes bewußt. Der Mittelfeld sowie der linke Väufer waren besser als der rechte. Im Sturm muß der Mittelfürmer nicht nur freistellen, sondern mehr aufbauen, sonst gut. Der Vindner ist der größte Verfolger der Mannschaft. Bei den Waderianern war unbedarftener Mangel im Tore der beste. Er und die Verteidigung verhinderten ein höheres Resultat. Die Väuferreihe zeigte sich wohl auch im Abwehrkampf, aber kein Aufbauspield. Der Sturm hatte keine besten Kräfte in den beiden Augen. Genosse Thonker muß mehr mit dem Ball laufen und korrekter und härter durchsetzen; denn er trägt mit die meiste Schuld an den vorgekommenen Härten im Spiele.

Wir bringen nunmehr eine Uebersichtstabelle des Standes der Bezirksmeister im Vorrundenspiel um den Gachsenmeister.

Abteilung A	Punkte	Abteilung B	Punkte
1. DSB 10, Dresden	4	1. Janowitz, Chemnitz	2
2. Sachsen-Gauland, Leipzig	2	2. Rauter, Erzgebirge	2
3. Ruchdorf, Lindbach	0	3. Wader, Blauen	2

Ueberraschungen im Dresdner Bezirk

WFB 12—1885 1 3:7 (0:3)
Trotzdem die Currier-Korner ihrem Gegner gleichwertig waren, konnten die Heblauer infolge des ungenügenden WFB-Hülers einen glatten Sieg mit noch Haule nehmen. Schiri gut.

Deuben 1—02 1 2:3 (1:1)
Ein schönes, unter Bewachung würdevolles Spiel. Die Reuhandlert, die die technisch Besseren, konnten sich in diesem Revanchekampf erfolgreich behaupten. Während sich bis zur Halbzeit beide Mannschaften die Waage hielten, konnten die 02er nach Seitenwechsel den Sieg sicherstellen. Schiri konnte nicht gefallen.

Coffeubau 1—Königsstein 1 8:1 (2:1)
Ein harter Kampf entwickelte sich im Dresdner Weiden, der nur unter dem kalten Regen zu leiden hatte. Die Teilungslinie konnten bis zur Pause noch guten Widerstand leisten, während sie in der 2. Halbzeit sich ihrem Gegner völlig beugen mußten. Schiri sehr gut.

Cohmannsdorf 1—Fortschritt 1 5:4 (2:3)
Obwohl die Fortschrittler zur Pause noch im Vorteil lagen, rafften sich die Freizeiter nach der Halbzeit auf und konnten das Treffen zu ihren Gunsten entscheiden. Ein schönes Spiel, das im Schiri von 02 einen sehr guten Vertreter hatte.

Sirna 1—Dohna 1 4:4 (2:1)
Durch autoprotektive Spielweise und durch Schwächen der Sirnaer Verteidiger konnten die Dohnauer ihrem spielerischen Gegner ein Unentschieden abtrotzen. Ein Spiel, das im Zeichen guter Charakterleistungen stand. Der Unparteiische war ein geübter Vertreter.

Kreuzlich 1—Heidenau 1 3:0 (1:0)
Dieses Resultat beweist für die Kreuzlicher einen vollen Erfolg. Durch technische Spielweise konnten die Kreuze aus dem Lodwinger den gefährlichen Heidenauer das Nachsehen geben. Schiri von Dohna leitete zufriedenstellend.

Süd-Heiloo 1—Heidenau 1 1:2 (1:0)
Ein Punktspiel im wahren Sinne des Wortes. Während die Reider zur Halbzeit noch mit 1:0 in Front lagen, konnten die Heidenauer kurz vor Schluß noch die Punkte sicherstellen. Ein unbedeutendes Verhalten zeigte das erkrankene Heidenauer Publikum, das seinem Fanatismus freien Lauf ließ. Dies muß unbedingt wegfallen. Schiri gut.

Krippen 1—Jausch 1 2:3 (0:1)
Ein ausgeglichenes Spiel, bei dem die Gäste die Glücklichen waren, die kurz vor Schluß den Sieg überlieferten konnten. Leider wurde auf beiden Seiten eine recht hohe Spielweise gezeigt. Der Pfeifer konnte bedauern.

Ottendorf 1—Mühlbach-Gädelich 1 4:1 (3:0)
Die Ottendorfer waren hier leibhaftig tonangebend und konnten einen glatten Sieg für sich herausziehen. Leider erzielte das Spiel zum Schluß etwas aus. Eine große Schuld trägt hieran der Schiri, der nicht genügend durchgriff.

Zauderode 1—Gruppe 1 2:2 (1:1)
Cotta-Heiloo 1—WFB 01 1 0:7 (0:2)
Wo bleiben die Berichte?

Untere Mannschaften: Deuben 2—Zauderode 2 1:2. Deuben 3—Zauderode 3 0:2. Coffeubau 2—Deuben 2 (D. nicht angetreten). Cohmannsdorf 2—Höfendorf 2 2:1. Süd-Heiloo 2 gegen Höfendorf 2 2:1. Süd-Heiloo 3—1885 3 3:2.

Jugend: Deuben—Zauderode 1 3:1. Coffeubau—1885 (1885 nicht angetreten). Cohmannsdorf—Höfendorf 4:3. WFB 12—Zauderode 2 (3. nicht angetreten).

Handballsport

Cohmannsdorf—Schwimmer Dresden 3:0
Die Cohmannsdorfer trugen heute ihr erstes Spiel aus und

konnten einen schönen Erfolg erringen. Wir begrüßen die neuen Kämpfer mit einem fröhlichen Kot Sport!

WFB 12—Deuben 0:10. Wo bleibt Bericht?

Sportlerinnen

Deuben—Süd-Heiloo 0:3 (0:2)

Ein schönes Spiel, das bei den Zuschauern gut ankommt. Trotzdem, daß die Reider nur mit 8 Mann antraten, konnten sie den Kampf für sich entscheiden. Schiri gut.

Heidenau—01 3:1

Beide Mannschaften trafen sich nach dem Meisterschaftsspiel, die Heidenauer konnten durch höhere Technik die Punkte erringen. Die Mädels von 01 kämpften autoprotektiv, so daß die Niederlage unbedeutend war. Schiri lausert gut.

Fußballspiel der Schiedsrichter

Dresdner Schiri—Süd-Heidenauer Schiri 3:1 (1:0)

Mit 9 Mann betrat die Dresdner Pfeifer das Spielfeld, die Gäste dagegen traten voll an. Der 3. Erziehungsmann war der Landesleiter folgt. Er hatte sogar das Glück, durch seine beiden „Bombenschüsse“ Dresden zum Siege zu verhelfen. 2 Genossen, die als Schiri im DSB tätig sind, machten die Farben Dresdens mit verteilten, um 11 Mann auf dem Spielfeld zu haben. Zum Spielverlauf selbst: Die Gäste sind in den ersten 45 Minuten immer tonangebend, aber Erfolge brachten sie nicht zustande, weil Kunze als Verteidiger auf der Hut war und der lange Hans kein „Kücheltisch“. Der Dresdner Sturm war auf Ruhe eingestellt, hauptsächlich der Anführer des Bezirks; denn mit seinem Schuß ins Aus zeigte er, daß er zu hart ans Feld dachte. Kunath, ihm zur Seite, war auf Fußballer eingestellt. Wenn Dresden trotzdem zum Führungstreffer kam, so war es mehr Glück als Technik. Nach dem Wechsel sollte es mirflich erst losgehen. Schürmer, Wehner und Stoy waren die besten der Gäste. Der Schiri ist unseres Erachtens nicht tüchtig, namentlich zu prüfen, da er die Regeln noch nicht genau kennt. — Das Jugendspiel mußte aus technischen Gründen ausfallen.

Um die Bezirksparlamentariermeisterschaft

Ilshausen 1—Heidenau 1 1:3 (1:1)

Am vergangenen Mittwoch trafen sich obige Mannschaften, um den Meister der Bezirksparlamentarier zu ermitteln. Beide Mannschaften, die des Kampfes bewußt, zeigten einen sehr wechselreichen Kampf. Jedoch hat Heidenau mehr vom Spiel. Auch sind ihre Angriffe gefährlicher. Beide Hüter lassen sich nur je einmal überwinden, bei welchem Stande die Seiten gewechselt werden. Jeder glaubte, 3. würde in der 2. Hälfte sein Können unter Beweis stellen, leider war das nicht der Fall. Heidenau war technisch nicht so gut wie 3., doch Triang und Elfer schlugen die Technik des Gegners; auch nutzten sie die Schwäche der Verteidigung aus. Die beiden Tore in der 2. Halbzeit sind nur durch scharfes Rückspielen der Verteidigung eine Gelegenheit für 3. geworden, sie als Tore zu verwandeln. Der Sieg Heidenaus war verdient. Schiri Grundmann ließ an seinen Entscheidungen nicht rütteln und trug daher viel zu diesem temperamentoollen Spiele bei.

Borschau für das Städtepiel Freital—Schwarzenberg (Erzgeb.)

Im März d. J. mußte sich Dresden dem Erzgebirge im Schwarzenberg beugen. Der Bezirksmeister hat davon Abstand genommen, Genossen von Dresden rein aufzustellen, sondern läßt sich auf die Reine der Freitaler Gruppe. Die Freitaler vom Erzgebirge erscheinen fast genau so wie beim Städtepiel. Daher ist es für die Borschau schwer, einen Sieger festzustellen. Wir hoffen, daß unsere Genossen der Freitaler Gruppe sich bewußt sind, um die Aufgabe, die ihnen hiermit gestellt wurde, eifrig im Solidaritätskampf als Klassengenossen, als rote Sportler auszuführen und den Dresdner Bezirk würdig zu vertreten.

Donnerstag (Himmelfahrt) den 14. Mai um 17 Uhr auf dem Platz an der Bergstraße in Freital-Deuben. Ab 14 Uhr: Sportbetrieb. Eintrittspreise: Erwachsene 60, Erwerbslose 30, jugendliche 20, Kinder 10 Pf.

Ergebnisse:

Erstsch.	Freital	Freital	Freital	Freital	Freital
Wagner	Friedrich	Friedrich	Friedrich	Friedrich	Friedrich
Glöder	Edmann	Edmann	Edmann	Edmann	Edmann
Erfurth (Janz)	Gehrmann (Cohm)	Gehrmann (Cohm)	Gehrmann (Cohm)	Gehrmann (Cohm)	Gehrmann (Cohm)
Moles (Deuben)	Siebert (Zauderode)	Siebert (Zauderode)	Siebert (Zauderode)	Siebert (Zauderode)	Siebert (Zauderode)

Freital. Spielfeldung rot.
Erstsch.: Vamm (Deuben), Richter (Höfendorf)
Schiri: Leopold (Heidenau).
14 Uhr: Sportlerinnen Deuben—Heidenau.
15 Uhr: Jugendspiel WFB 12—Cohmannsdorf.
16 Uhr: Entscheidungsspiel um den Bezirksmeister im Handball.

Arbeiterschach

Bearbeitet vom Dresdner Arbeiter-Schachverein
(Mitglied des Proletarischen Kulturkartells)

Dresden, den 8. Mai
Wir bringen heute einen „böhmisches“ Dreizehner des bekannten Dresdner Komponisten als Original. Die Matinee ist in jeder Variante gewahrt, und der Schlüssel ist nicht leicht. Wer probiert's und sendet uns die Lösung??

ERNST LOBEL, DRESDEN (Original)

Aufgabe 163



Matt in drei Zügen.

Kontrollstellung:
Weiß: Kb2, De2, Lb4, Sh6, e8, Bf4.
Schwarz: Kd4, Te7, Lb1, Sh3, Bb6, b7, d6.
(6/7; 3 Züge matt.)

Partie Nr. 4:

In dem schachlich und politisch gleich wichtigen Wettkampfen der Russische Schachklub in Leningrad gegen eine große Anzahl von Städten des Auslandes führt, ist die Entscheidung gefallen. Wir bringen die telegraphisch gespielte Partie:
Weiß: Leningrad. Schwarz: Mannheim.
1. d2—d4, Sg8—f6; 2. e2—e4, e7—e6; 3. Sb1—c3, d7—d5.
4. Lc1—d3, Sh8—d7; 5. a2—a3. — — —
Um Lb4 zu verhindern. Es konnte aber ohne Gefahr geschehen.
5. — — — Lf8—e7; 6. e2—e3, c7—c6; 7. Sg1—f3, b7—b6.
8. Lh1—d3, Tl8—e8; 9. 0—0, h7—h6; 10. Lg5—h4, Sh6—f7.
Ganz unzureichend. Die bekannte Entlastung der schwarzen Stellung ist: 10. dxc4, Lxc4, Sd5 usw. 11. Lh4—g3; h7—h6.
Volles Verkennen der Position. Gehoben war immer noch dxc4 nebst a6, b5 und e5. Nur so war die schwarze Stellung noch verteidigungsfähig.
12. c4xd5!, e6xd5.
Erwungen. Nach cxd4, was natürlicher aussieht, folgt Sh3.
13. Sc3xd5!, e6xd5; 14. Ld3xc7+, Kg8—h8.
Der Läufer darf natürlich wegen De2+ nebst Lc7+ Partie sehr energisch.
15. Lh7—d3, Le8—b7; 16. Ta1—c1, Ta8—e8; 17. Dd1—d2, a7—a6; 18. Ld3xa6, Te8—a8; 19. La6xb7!! — — —
Wieder eine böse Ueberraschung. Nach Txa4 ist aus der schwarzen Dame verloren. Schwarz kann nun aufgeben.
19. — — — Ta8xa4; 20. Lg3—c7, Dd8—a8; 21. Lh1xa4, Ta4xa8; 22. Sd3—e3, Sd7xc5; 23. Lc7xe3, aufgegeben.
Ein schneidiger Sieg der Russen.

(Aus „Berlin am Morgen“) Lösungen und Einwendungen sind zu richten an Ernst Schmalz, Dresden-A., Bartholomäusstraße 14, III.

Metallarbeiter! Wählt Delegierte zum 17. Mai nach Chemnitz